Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 2. bis 18. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 35. Donnerstag, den 11. Februar 1926. 98. Jahrgang.

Deutschlands Aufnahmegesuch in Genf überreicht.

Mussolinis Entgegnung. — Das Finanzprogramm des Reichsfinanzministers. — Die Industrie gegen das Valutadumping. — Doch noch Herabsetzung der Besatzungsstärke?

Der Duce antwortet.

Die Angst vor dem Pangermanismus.

Rom, 10. Febr.

Unter größter Aufmerksamkeit hielt heute im dicht besetzten Senat der italienische Ministerpräsident Mussolini, von stürmischem Beifall begrüßt, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die neue Rede des deutschen Außenministers Stresemann macht eine sofortige Antwort notwendig, die klar und genau sein wird wie die Rede, die ich am vergangenen Samstag in der Kammer gehalten habe. Diese Rede war nicht improvisiert, sondern während zweier Monate einer erbärmlichen antiitalienischen Hetze mit Geduld, ich wiederhole, mit Geduld überlegt. Wenige Reden haben in der italienischen Seele und in der öffentlichen Meinung Europas eine so rasche und so starke Rückwirkung gehabt wie meine Rede. Das beweist, daß sie zur Klärung der Lage notwendig war, die sich immer mehr trübte. Der Gegensatz ist geschichtlich klar. Es handelt sich um den Gegensatz zwischen dem vollen italienischen Recht und dem unsinnigen deutschen Anspruch. Ich brauche kaum zu erklären, daß ich den Geist und dem Buchstaben nach meine letzte Rede bestätige, einschließlich der Anspielung am Ende auf die Trikolore am Brenner, welche Anspielung Stresemann nach seinem Belieben auslegen kann, die aber die Italiener in dem Sinne auslegen, daß Italien niemals die Verletzung der Friedensverträge dulden wird, die seine um blutigen, sehr harten Preis eroberten Grenzen garantieren. Stresemann sagte übrigens mit seiner Rede nichts anderes, als daß er alle wesentlichen Punkte meiner Rede bestätigte. Hat er die Kampagne der deutschen Presse dementiert, die während mehrerer Monate die Grenzen des elementaren Anstandes überschritt, indem sie antiitalienische Lüge verbreitete und Einrichtungen und Gefühle verletzte, die den Italienern die teuersten sind? Nein, denn diese Pressekampagne war organisiert und wurde selbst in Regierungsblättern übernommen. Hat Stresemann die Kampagne dementiert, die darauf gerichtet ist, den Boykott der italienischen Waren und des Reiseverkehrs in Italien herbeizuführen? Nein! Stresemann wollte die Bedeutung dieser Campagne herabmildern, indem er sie als das Werk kleinerer Gruppen von unverantwortlichen Leuten erscheinen ließ. Weiß Stresemann denn nicht, daß diese Propaganda für einen Boykott gegen Italien, in Bayern, in den Universitäten, in den Postämtern, auf den öffentlichen Märkten und auf der Eisenbahn betrieben wurde? Dr. Stresemann ging mit keinem Wort auf jenen Teil meiner Rede ein, in dem ich auf die unsinnigen Pläne hinwies, mit denen die Führer des Pangermanismus im Juni 1918 liebäugelten, als sie in einer falschen Siegesgewißheit sich in Vipiteno im oberen Etschtal versammelten und als deutsche Grenze nicht etwa das Gebiet von Saturn forderten, sondern die sieben Gemeinden Desenzano, Boschiera und die Veroneser Klause in der Absicht verlangten, dieses Gebiet zu entnationalisieren. In genauer Kenntnis der Tatsachen behaupte ich, daß man in weiten Schichten der deutschen Bevölkerung nicht endgültig auf diese verrückten Träume verzichtete, selbst wenn die deutsche Regierung sich heute auf einfache Forderungen kultureller Art beschränkt, die übrigens mit der vollen Ausübung der italienischen Souveränität unverträglich sind.

Nach weiteren sehr langen und mit den üblichen Mussolinischen Redewendungen gespickten Ausführungen (auf die wir infolge Platzmangels nicht näher eingehen können. Die Red.) schloß der Ministerpräsident:

Grundlegend und lebenswichtig sei nicht nur die Frage der Brennergrenze, die Stresemann — und ich sage ihm großen Dank dafür — uns rechtlich zufolge der Friedensverträge zuerkennt, sondern auch alles, was von dieser Unverletzlichkeit herrührt. Der Senat erinnert sich daran, daß von 1866 bis 1918 die italienische Nation unter der alten Grenze des Trentino gelitten hat. Diese Grenze bildete einen der beängstigendsten Aspekte unseres nationalen Drangsals. 1918 brachte aber der Sieg unserer Waffen den Abschluß. Diese Worte sind endgültig und unverletzlich. Ich glaube, wenn ich so spreche, der Dolmetsch des ganzen italienischen Volkes zu sein.

Diese Rede des italienischen Ministerpräsidenten wurde oft von lauten Beifallsstürmen unterbrochen. Dreimal erhoben sich die Senatoren von ihren Plätzen, um Mussolini zu huldigen.

Spätere Verminderung der Besatzung?

Eine Aeußerung Chamberlains im Unterhaus.

London, 10. Febr.

In der heutigen Unterhaussitzung richtete Kennworthy an den Staatssekretär des Aeußeren die Frage, ob über eine Herabsetzung der noch in Deutschland befindlichen alliierten Besatzungsgruppen ein Uebereinkommen zustande gekommen sei und ob solche Herabsetzungen zu erwarten seien. Chamberlain antwortete: Die Stärke der Besatzungstruppen beläuft sich auf 74 500 Mann oder annähernd auf diese Zahl. Es ist aber nicht zutreffend, daß, wie einige Zeitungen vor kurzer Zeit meldeten, die Regierungen der Besatzungsmächte beschlossen hätten, die Gesamtstärke der Besatzungstruppen in der 2. und 3. Zone in der Höhe dieser Ziffer oder auch etwa in der Höhe dieser Ziffer festzusetzen. In der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November sei mitgeteilt worden, daß die Truppenbestände erheblich herabgesetzt werden sollen und daß die Herabsetzung bis zu einer annähernd normalen Zahl durchgeführt werden soll. Die Politik der Besatzungsmächte, die den verschiedenen Problemen ihre Aufmerksamkeit zuwendet, die mit dieser Frage zusammenhängen, geht dahin, daß eine nennenswerte Herabsetzung der jetzigen Besatzungsstärke durchgeführt werden soll, sobald die Verträge von Locarno ratifiziert und Verbesserungsmaßnahmen die bereits in dem Besatzungsregime eingeführt worden sind, im besetzten Gebiet ihre natürliche befriedende Wirkung erzielt haben.

Kennworthy stellte darauf die Frage, wann die Herabsetzung beginnen würde. Chamberlain antwortete, er könne die Zeit nicht genauer angeben, als es in seiner Antwort geschehen sei. Chamberlain fügte noch hinzu, daß die Besatzungsstärke der Franzosen etwa 60 000 Mann, die der britischen 8000 betrage und daß der Rest auf die belgischen Truppen entfalle.

Aufrechterhaltung der deutschen Vorbehalte.

Zusammentritt des Völkerbundes am 8. März. — Die alliierte Note zu Art. 16 mitgeteilt.

Genf, 10. Febr.

Am heutigen Mittwoch, vormittags 11,15 Uhr wurde das Aufnahmegesuch Deutschlands in den Völkerbund durch Generalkonsul Aschmann dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht. Der Generalkonsul fügte hinzu, daß er glücklich sei, die Note im Namen seiner Regierung überreichen zu dürfen. Sir Eric Drummond gab hierauf dem Generalkonsul einige Erläuterungen über technische Fragen, die mit der Aufnahme in Verbindung stehen. Die Vollversammlung zur Aufnahme Deutschlands wird aller Voraussicht nach am 8. März in Genf stattfinden.

Der Wortlaut der Note des Reichsministers des Auswärtigen ist folgender:

„Herr Generalsekretär! Unter Hinweis auf das deutsche Memorandum an die Regierungen der Ratsmächte vom September 1924, auf die Ihnen, Herr Generalsekretär, übersandte deutsche Note vom 12. Dezember 1924 und auf die Antwort des Völkerbundsrates darauf vom 14. März 1925, sowie unter Bezugnahme auf die in Abschrift hier beigefügte Note der übrigen an den Verträgen von Locarno beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 beehre ich mich, gemäß Artikel 1 der Völkerbundssatzung namens der deutschen Regierung hiermit die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beantragen. Ich bitte Sie, diesen Antrag baldmöglichst auf die Tagesordnung der Bundesversammlung setzen zu wollen. Genehmigen Sie usw.

gez. Stresemann."

*

Die der deutschen Eintrittsnote beigefügte Note der übrigen an dem Locarnovertrage beteiligten Mächte vom 1. Dezember 1925 lautet wie folgt:

„Die deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerbundssatzung verlangt. Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerbundes zu sprechen; wir zögern aber nicht, nach den in der Versammlung und den Kommissionen des Völkerbundes bereits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns ausgetauschten Erläuterungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unsererseits dem Artikel 16 geben. Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jede der Mitgliederstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Satzung Achtung zu verschaffen und jeder Angriffshandlung entgegenzutreten in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt.

Vandervelde, Briand, Chamberlain, Dr. Benesch, Baldwin, Scialoja, Skrzynski."

*

Berlin, 10. Febr.

Zu dem Aufnahmegesuch Deutschlands in den Völkerbund wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Die verschiedenen Schriftstücke, auf die das Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes Bezug nimmt, sind bereits früher veröffentlicht worden. Sie geben Aufschluß über die Vorverhandlungen, die wegen der Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund stattgefunden haben, und lassen sich ihrem wesentlichen Inhalt nach wie folgt zusammenfassen:

Das deutsche Memorandum vom September 1924 gab den Regierungen der im Völkerbundsrat vertretenen Mächten bekannt, daß die deutsche Regierung grundsätzlich zum Eintritt in den Völkerbund bereit sei, daß sie es aber für notwendig halte, zunächst gewisse Fragen zu klären. In dem Memorandum wurden vier Punkt aufgeführt, von denen zwei als Bedingung des deutschen Eintritts anzusehen waren, zwei dagegen als Erklärungen der Reichsregierung auf die eine Antwort nicht gefordert wurde. Die beiden Bedingungen waren die Einräumung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland und die Klärung der mit dem Artikel 16 der Völkerbundssatzung zusammenhängenden Fragen. Die beiden einseitigen Erklärungen bezogen sich auf die Kolonialmandate sowie auf die nach der Völkerbundssatzung von Deutschland zu gewährleistende aufrichtige Absicht, seine internationalen Verpflichtungen zu beobachten. Zu diesen letzteren Punkten wurde in dem Memorandum betont, daß Deutschland zur Erfüllung seiner internationalen Verpflichtungen entschlossen sei, daß eine solche Erklärung aber die von der deutschen Regierung bei früheren Gelegenheiten zu diesen Verpflichtungen abgegebenen Erklärungen unberührt lasse und insbesondere nicht so verstanden werden dürfe, als ob die deutsche Regierung damit diejenigen zur Begründung dieser Verpflichtungen aufgestellten Behauptungen anerkenne, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen.

In dem zweiten Schriftstück der deutschen Note an den Völkerbund vom 12. Dezember 1924 wurde der Inhalt der Antwort der Ratsmächte auf das Memorandum vom September dahin zusammengefaßt, daß dem deutschen Wunsche wegen Beteiligung am Völkerbundsrat seitens der im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen Rechnung getragen werde, daß dagegen die Ausführungen des Memorandums zum Artikel 16 noch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt hätten. Aus diesem Grunde wurde die deutsche Auffassung zu der Frage des Artikels 16 in der Note noch einmal ausführlich dargelegt und das Ersuchen gestellt, diese Angelegenheit nunmehr den zuständigen Instanzen des Völkerbundes zu unterbreiten. Die Antwort, die der Völkerbundsrat hierauf am 14. März 1925 erteilte, beseitigte die deutschen Bedenken wegen des Artikels 16 nicht. Deshalb wurde, als die Völkerbundsfrage im Sommer 1925 mit den Sicherheitsverhandlungen verbunden wurde, in der deutschen Note vom 20. Juli 1925 über die Sicherheitsfrage erneut eine Aufräumung jener Bedenken gefordert. Das führte zu den bekannten Erörterungen auf der Konferenz von Locarno, deren Ergebnis die Note der übrigen an dieser Konferenz beteiligten Regierungen vom 1. Dezember 1925 bildet. Da diese Note deutscherseits dem Völkerbund bisher amtlich noch nicht mitgeteilt wurde, ist sie jetzt dem deutschen Antrage in Abschrift beigefügt worden. Wenn der deutsche Antrag in dieser Weise ausdrücklich auf die erwähnten Schriftstücke Bezug nimmt, so wird dadurch dem Völkerbund gegenüber die Grundlage noch einmal klargestellt, von der aus Deutschland seinen Eintritt zu vollziehen beabsichtigt. Damit wird erneut die Bedingung der sofortigen Einräumung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland hervorgehoben und ferner auf die Stellung Deutschlands hinsichtlich der Frage seiner Beteiligung an etwaigen Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes hingewiesen. Außerdem wird aber auch in Uebereinstimmung mit den bereits bei anderer Gelegenheit abgegebenen Erklärungen zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung sich auch den Standpunkt des Memorandums von 1924 hinsichtlich der Kolonialmandate und namentlich der Kriegsschuldfrage zu eigen macht.

Erklärung des Generalsekretärs Drummond

Köln, 10. Febr.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, erklärte in einer Unterredung mit dem Genfer Berichterstatter der Kölnischen Zeitung zur Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund: Unter Bezugnahme auf die außerordentliche Tagung des Völkerbundsrats am 12. Februar in Genf, worin die Tagesordnung für die außerordentliche Völkerbundsversammlung im März aufgestellt werden solle, ist es seit Bestehen des Völkerbundes das erste Mal, daß der Rat die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung ins Auge zu fassen habe. Diese Tatsache bewiese, welche große Bedeutung die Mitglieder des Bundes der Aufnahme Deutschlands beimessen und wie lebhaft sie wünschen, sobald wie möglich die volle Mitarbeit Deutschlands zu gewinnen. Deutschland sei ja in Genf kein Fremder mehr. Der Generalsekretär erinnerte daran, daß die deutschen Vertreter seit langer Zeit in mehreren ständigen Organisationen des Bundes erfolgreich mitgewirkt hätten. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde diese Zusammenarbeit noch vollkommener gestalten.

Einheitsfront.

Die Aufnahme von Stresemanns Rede.

p. Wieder mal ein großer Tag im Reichstag, wie sie nicht allzu häufig sind. Eigentlich ist ja dem wildgewordenen Faszistenhäuptling zuviel Ehre damit angetan worden, daß man seine gänzlich unhaltbaren und provozierenden Angriffe mit so viel ernster Würde behandelt hat. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Mussolini kein Staatsmann ist, so hat er ihn am vorigen Sonnabend mit seiner Rede selbst geliefert. Offenbar ist er zu seinem unqualifizierbaren Vorgehen zum mindesten teilweise aus verletzter persönlicher Eitelkeit getrieben worden, die ein hervorstechender Zug in seinem Bilde ist. Die Eitelkeit pflegt nicht mit besonders ausgeprägtem Intellekt zusammenzugehen. So wird es begreiflich, daß der „Duce" nicht den Fluch der Lächerlichkeit fürchtet, wenn er sich mit Caesar oder Napoleon vergleicht. Man wird es daher auch verstehen, daß dieser Mann an seiner verwundbarsten Stelle getroffen wurde, weil er in der deutschen Presse als Staatsmann nicht ernst genommen wurde. Seine Einschätzung ist zwar in aller Welt dieselbe. Nur läßt man es sich dort nicht merken, da man nun einmal mit ihm rechnen muß. Auch bei uns würde man gut daran tun, sich immer vor Augen zu halten, daß Mussolini nun einmal nicht nur der Führer der Faszisten ist, sondern auch der Diktator Italiens. Er gebietet unbeschränkt über die Machtmittel Italiens, und — wir haben keine Machtmittel.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch Stresemanns Rede würdigen, auch wenn man gefühlsmäßig auf dem groben Klotz einen ebenso groben Keil gesehen hätte. So findet die Einheitsfront des Reichstages eine ebensolche Einheitsfront in der Oeffentlichkeit, wie sie in den Kommentaren der Presse zu Worte kommt. Sämtliche Blätter ohne Unterschied der Parteirichtung stellen in ihren Kommentaren die einmütige Abwehr fest, zu der sich gestern im Reichstag das deutsche Volk gegen Mussolinis Drohungen zusammengefunden hat. Wenn auch die deutschnationalen Zeitungen an Einzelheiten der Abwehraktion Kritik üben, so erklärt doch die „Deutsche Tageszeitung", daß im großen und ganzen ein Ton getroffen worden ist, der unter Berücksichtigung der Gesamtlage Deutschlands als würdig und wirksam bezeichnet werden kann. Das genannte Blatt begrüßt es ferner, daß der deutschnationale Redner sich auch durch die von Mussolini provocierte gegenwärtige Verstimmung den Blick nicht dafür trüben ließ, daß die großen Linien der deutschen und der italienischen Politik zusammenlaufen müßten, sofern beide Staaten ihr wahres Interesse erkennen. Aehnlich der „Berliner Lokalanzeiger", der seine Ausführungen mit den Worten schließt: „Das Ergebnis der gestrigen Reichstagssitzung ist, daß das deutsche Volk einmütig an dem Zusammenhang mit seinen Brüdern jenseits der Grenzen festhält, daß weiter niemand in Deutschland eine Feindschaft mit dem italienischen Volke will.

Auch die „Tägliche Rundschau" betont, daß die gestrige Kundgebung des Reichstages gezeigt hat, daß die Drohrede Mussolinis gegen Deutschland das elementare Mitempfinden des deutschen Volkes mit den Deutschen in Südtirol nur noch verstärkt hat. Auch die anschließende Debatte habe eine Einheitsfront einmütiger Abwehr gezeigt. In der „Germania" heißt es: Am gleichen Tage, an dem Mussolini seine Brandrede vom Stapel ließ, beschloß das deutsche Reichskabinett einmütig, den Eintritt in den Völkerbund sofort zu vollziehen, und diese Locarno- und Völkerbundspolitik wird Deutschland fortsetzen, trotz Mussolini. Trotz allem, was vorgefallen ist, empfindet das deutsche Volk für Italien ein hohes Maß von Sympathie. Das „Berliner Tageblatt" hebt hervor, daß Dr. Stresemann der oratorischen Hemmungslosigkeit Mussolinis die klare einfache Sprache der Tatsache entgegensetzte, denn, so wie Dr. Stresemann die Dinge schilderte, liegen sie in Wirklichkeit. Der „Vorwärts" nennt die Rede des Reichsaußenministers klug und geschickt und sagt: Der parlamentarische Außenminister Deutschlands hat sich gestern dem faszistischen Diktator moralisch und intellektuell überlegen gezeigt. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Deutschland kämpft gegen Mussolini, aber für Italien und für den Frieden einen guten Kampf und hat Aussicht, zu gewinnen.

Die Aufnahme der Stresemannrede im Ausland ist durchweg sehr günstig, wenn auch ein Teil der französischen Presse seine Freude über den deutsch-italienischen Zwischenfall nur schwer verbergen kann. In der englischen Presse wird allgemein der ruhige und würdige Ton des deutschen Außenministers hervorgehoben. Der Berliner Berichterstatter der „Daily Chronicle" bezeichnet die Rede als in Form und Charakter

vollkommen geschmackvoll im Gegensatz zu Mussolinis herausfordernder prahlerischer Rede. Der deutsche Außenminister antwortete auf das römische Feuerwerk mit einer wirkungsvollen kalten Dusche des gesunden Menschenverstandes. Der Berliner Berichterstatter der „Daily Expreß" führt aus, diejenigen Besucher des Reichstages, welche erwartet hätten, zu hören, wie teutonische Donnerkeile über die Alpen hinweg auf den römischen Redner herabgesandt würden, seien enttäuscht worden. Stresemann habe als vernünftiger Vertreter der Nation gesprochen, die sich soeben um Aufnahme in den Völkerbund bewerbe und der in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gelte. „Daily News" sagt in einem Leitartikel, Stresemann habe in angemessener Würde auf die schwerbeleidigende Rede Mussolinis geantwortet. Hieran knüpft das Blatt wiederum die äußerst heftige Polemik gegen Mussolini und sagt, man dürfe sicher sein, daß Mussolini mehr Mäßigung gezeigt haben würde, wenn ihm nicht bewußt gewesen wäre, daß er es mit einer militärisch wehrlosen Nation zu tun habe. Die „Times" schreiben, in Wahrheit bezögen sich die Ausführungen Mussolinis auf die Anschlußbewegung und den Besuch Seipls in Berlin.

In Amerika wird die Antwort Stresemanns an Mussolini von World als sehr glücklich bezeichnet. Das Blatt schreibt, die Rede hätte in keinem besseren Augenblick gehalten werden und inhaltlich nicht befriedigender sein können. Die Sprache Stresemanns steht in scharfem Gegensatz zu den Großsprechereien Mussolinis. Sie gibt ein Beispiel guter Manieren und vernünftiger Ueberlegung. Stresemann ist klüger als die Scharfmacher in Berlin und Rom und erteilte auf die Angriffe Mussolinis eine mustergültige Antwort.

Es ist klar, daß die Auffassung des Auslandes auch in Italien nicht ohne Eindruck geblieben ist. Die italienische Presse äußert sich sehr gemäßigt. So schreibt der „Messagero": Die Rede Stresemanns gibt im wesentlichen Italien Genugtuung, indem sie anerkennt, daß die deutsche Agitation unbegründet war, und daß die deutschen Agitatoren in keiner verantwortlichen Stellung sind. Stresemann habe von einer internationalen Moral gesprochen, aber man könne doch nicht sagen, daß die italienischen Untertanen deutscher Zunge in Italien vergewaltigt würden, solange man ihnen erlaubt, deutsch zu sprechen, und solange sie deutsche Schulen hätten. Solche Verbote existieren aber nicht in Italien, sondern nur in den Fälschungen der alldeutschen Propaganda. Wenn die Strenge Italiens in Südtirol in der letzten Zeit zugenommen habe, so käme das daher, daß eine gewisse Bewegung, die Herr Stresemann desavouiert habe, die aber von gewissen Gruppen von Südtirol gepflegt werde, sich immer mehr ausgebreitet habe. Aber diese italienische Reaktion sei eine Folge und nicht die Ursache für die deutsche Agitation gewesen. Möge Herr Stresemann die Alldeutschen dazu bringen, nicht nach Südtirol zu kommen, um Propaganda gegen das italienische Regime zu machen, dann werde Italien weniger Defensivmaßnahmen ergreifen lassen. Das faszistische „Impero" wiederholt ungefähr die Aeußerungen des „Messagero" und vermißt eine Aeußerung Stresemanns gegen die Karikatur der deutschen Witzblätter auf den König von Italien und Mussolini. Im übrigen teilen die Blätter mit, daß Mussolini im Senat noch heute oder morgen antworten werde. Da werden wir ja hören, was „GR" zu sagen hat.

Abreise der deutschen Handelsdelegation nach Madrid. Berlin, 10. Febr. Die deutsche Delegation zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien wird Mittwoch abend nach Madrid abreisen.

Krassin auf dem Sterbebett. Berlin, 10. Febr. Man meldet aus Paris: Wie eine hier in russischer Sprache erscheinende Zeitung meldet, liegt der Londoner Sowjetbotschafter Krassin, der seit seiner Erkrankung in der Sowjetbotschaft in Paris weilt, im Sterben. Er habe am letzten Montag sein Testament gemacht und Frau und Kinder nach der Botschaft kommen lassen, die sie weder bei Tag noch bei Nacht verließen.

Der Reichshaushaltsplan 1926.

Der Reichsfinanzminister über sein Programm. — Herabsetzung der Umsatzsteuer.

Berlin, 10. Febr.

Am Regierungstische Reichsfinanzminister Dr. Reinhold.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1926.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erhält sofort das Wort zu seiner Einleitungsrede.

Der Reichsfinanzminister stellt fest, daß der Etat kein klares Spiegelbild unserer wirklichen Not ist, weil er zu einer Zeit aufgestellt wurde, in der die Wirtschaftskrise, die inzwischen mit voller Wucht über uns hereingebrochen ist, noch nicht in allen Auswirkungen zu übersehen war. Die dringendste Aufgabe der Zeit ist es, an der Ueberwindung dieser schweren Krisis zu arbeiten. Der Minister verweist darauf, daß wir im Monat Januar den traurigen Rekord von 2092 Konkursen und 1533 Geschäftsaufsichten erreichten. Das zeigt den furchtbaren Ernst der Lage ebenso wie die

erschreckend hohe Ziffer der unterstützten Erwerbslosen,

die von rund 195 000 am 1. Juli 1925 auf rund 2 Millionen am 1. Februar 1926 gestiegen ist, wozu noch 2,6 Millionen Zuschlagsempfänger und schätzungsweise 2,5 Millionen Kurzarbeiter kommen. (Lebhaftes Hört, Hört!) Eine gewaltige Summe von Not und Elend ist in diesen Zahlen enthalten. Alle Zweige der Volkswirtschaft sind ziemlich gleichmäßig von der Not betroffen. Der Minister erinnert dann an die Kapitalknappheit, die zu jener Kreditkrise geführt habe, die allmählich in eine Vertrauenskrise ausgeartet ist.

Die Krise droht mit dem Kranken auch das Gesunde in den Abgrund zu ziehen. Wollen wir verhindern, daß die Krise nicht zur Katastrophe auswächst, so müssen wir dafür sorgen, daß die gesamten öffentlichen Ausgaben so eingeschränkt werden, daß die zu ihrer Deckung notwendigen Lasten wirtschaftlich tragbar sind. Es muß der notwendige Ausgleich zwischen

Steuerbedürfnis und Steuerkraft

gefunden werden. Der jetzige Apparat der gesamten öffentlichen Betätigung ist zu groß geworden. In diesem Panzer können wir nicht schwimmen, sondern müssen untergehen, wenn wir die Last nicht erleichtern. Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen. Nicht der Abbau von Personen, sondern nur von Verwaltungsarbeit, nicht von Beamten, sondern von Aemtern tut not und zwar nicht nur im Reiche, sondern auch in den Ländern und Gemeinden. Das Ziel muß sein: Durch Reform der Verwaltung und Beschränkung der Aufgaben und Ausgaben Anpassung der gesamten öffentlichen Lasten Deutschlands, soweit wir allein darüber zu bestimmen haben, an die Steuerkraft unseres Volkes und unserer Wirtschaft. Von der praktischen Lösung dieser Frage hängt der Wiederaufbau und unser finanzielles Schicksal ab. Die Not unserer Wirtschaft und unserer Erwerbslosen erfordert

sofortige Maßnahmen.

Verminderte Steuereinnahmen und erhöhte Erwerbslosenausgaben machen sich jetzt bemerkbar. Zur Herabdrückung des Preisniveaus sollen daher Steuererleichterungen kommen. Die wichtigste Herabsetzung soll auf dem Gebiet der Umsatzsteuer stattfinden, die am 1. April ds. Js. auf 0,6 Prozent gesenkt werden soll. Neben die Senkung der allgemeinen Umsatzsteuer soll die Beseitigung der erhöhten Umsatzsteuer treten. Die Fusionssteuer soll auf ein angemessenes Maß herabgesetzt werden. Viertens sollen die Härten beseitigt werden, die durch die Häufung der Termine der Einkommen- und Vermögenssteuerzahlungen im nächsten Etatsjahr auftreten werden. Die Stundungen reichen nicht aus. Es soll daher eine gesetzliche Regelung erfolgen. Der einzelne Steuerpflichtige soll wieder auf Grund eines wirklichen endgültigen Steuerbescheides seine Steuerschuld begleichen. Der fünfte Vorschlag betrifft die Vermögenssteuer. Die dichte Aufeinanderfolge der

Vermögenssteuerveranlagungen

für 1925 und 1926 soll beseitigt werden. Zu diesem Zweck wird der Vorauszahlungstermin auf die Vermögenssteuer am 15. Mai in Fortfall gebracht. Schließlich soll auch die Börsenumsatzsteuer gesenkt werden, da eine gut funktionierende Börse für die Kapitalneubildung von größter Bedeutung ist. Der Minister erklärt, daß er mit diesen Steuererleichterungen bis zur äußersten Grenze dessen gehe, was er als Finanzminister verantworten könne. Ein Defizit müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Der Minister kündigt eine Vereinfachung der Steuerveranlagung und der Steuererhebung an. Ein großer Teil des Unmuts im Volke richtet sich nicht so sehr gegen die Belastung, wie gegen die Belästigung, die gehäuften Termine für den Steuerpflichtigen. (Zustimmung.) Auch die Lohnsteuer soll vereinfacht werden. Die Steuerermäßigungen werden für 1926 einen Einnahmeausfall von 550 Millionen bringen. Es muß daher eine

Neugestaltung der Einnahmeseite

des Haushalts erfolgen. Der Grundbesitz von 133 Millionen soll als Einnahme gestellt werden. Bei der Reichsschuld sind einige Mehreinnahmen und Minderausgaben zu verzeichnen, sodaß damit 180 Millionen gedeckt werden. Der Rest von 370 Millionen soll dadurch gedeckt werden, daß außerordentliche Ausgaben aus Anleihen genommen und vorhandene Betriebsmittel als Einnahmen eingestellt werden. Unbedingte Voraussetzung der Steuererleichterungen ist aber, daß der Haushaltsplan keine größeren Ausgaben als die vorgelegten aufweist. Der Minister richtet an den Reichstag die dringende Bitte, die Pläne der Regierung durch Neubewilligungen nicht zu durchkreuzen. Erhöhungsbeschlüsse eines Ausschusses sollten wie in England nur im Einverständnis mit der Regierung gefaßt werden. Im Zusammenhang mit dieser Entlastung der Wirtschaft steht die Frage, ob nicht ein gewisser Ersatz der Einnahmeausfälle auf anderen Gebieten möglich ist. Der Minister verweist auf das Branntweinmonopol und kündigt ein Gesetz zur Neugestaltung des Branntweinmonopols an. Hoffentlich werden dadurch größere Erträge herauszuholen sein. Vorgelegt werden wird auch ein

Kraftfahrzeugsteuergesetz,

das die Wegeunterhaltungspflichtigen instand setzt, für die Wiederherstellung und Modernisierung des deutschen Wegenetzes Sorge zu tragen.

Der Minister bespricht dann den Reichshaushaltsplan für 1926, der in Einnahmen und Ausgaben mit rund 7,4 Milliarden das Gleichgewicht hält, im einzelnen. Die Steigerung der Ausgaben gegenüber 1913 beträgt 2270 Millionen oder rund 85 Prozent. Dieser Mehrbedarf erklärt sich in erster Linie durch die unmittelbaren Ausgaben infolge des Krieges und der Besatzung, die allein 49 Prozent der Gesamtausgaben für sich beanspruchen. Bei den Reparationszahlungen ist für dieses Jahr mit einer Zusatzzahlung von 250 Millionen zu rechnen. Auf das Etatsjahr 1926 entfallen hiervon sieben Zwölftel, gleich 145,8 Millionen, die allerdings erst in vier Monatsraten vom 1. November 1927 bis 1. Februar 1928 fällig werden. Wenn das deutsche Volk die außerordentlichen

Anforderungen des Sachverständigenplanes

mit einem großen Entschluß auf sich genommen hat, so ist das geschehen, um der nachfolgenden Generation die Möglichkeit freien Schaffens wiederzugeben. (Beifall.)

Von den fortdauernden Ausgaben beanspruchen die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches 670 Millionen, gleich 18 Prozent, die Versorgungsgebührnisse einschließlich der Militärrenten für Kriegsbeschädigte 1,5 Milliarden, gleich 42 Prozent.

Ich weiß, so schließt der Minister, daß ich kein Minister des Glücks, sondern ein Minister der Not bin. Aber gerade in der Not haben sich die Quellen der deutschen Volkskraft immer besonders lebendig erschlossen. Mit verdoppelter Arbeit und angestrengtester Sparsamkeit werden wir schließlich doch das Ziel erreichen:

Den neuen Aufstieg und die alte Freiheit des deutschen Volkes.

(Lebhafter Beifall.)

Die Etatsberatung wird darauf abgebrochen.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag zwei Uhr Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Schluß gegen drei Uhr.

Eine Antidumpingkundgebung.

Entschließung der Eisen- und Stahlindustrie.

Düsseldorf, 10. Febr.

Die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hatte ihre Vorstandsmitglieder zum 8. Februar in den Stahlhof zu Düsseldorf zu einer Vorstandssitzung eingeladen.

Ueber die mit der Weltwirtschaftskonferenz in Zusammenhang stehenden Fragen berichtete ausführlich der 1. Geschäftsführer Dr. Schlenker, worauf sich eine längere Erörterung entwickelte, an deren Schluß folgende Entschließung angenommen wurde:

Der Vorstand der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller stellt fest, daß das französische Valutadumping und die englische Staatssubvention des Bergbaues der Eisenindustrie und mit ihr der ganzen deutschen Wirtschaft im letzten Jahre schwere Schäden zugefügt haben. Es würde ein verhängnisvoller Trugschluß sein, die Beseitigung dieser Mißstände durch schwächliches Zusehen erreichen zu wollen. Die kürzlich dem Reichstag zugegangene amtliche Denkschrift über die ausländische Gesetzgebung zur Abwehr des Dumpings, insbesondere des Valutadumpings, unterschätzt die Möglichkeiten entschiedener Abwehr. Mit den geforderten Maßnahmen gegen die jetzigen Schädigungen erstrebt die Eisenindustrie nicht etwa eine Verbesserung ihres Zollschutzes, sondern lediglich dessen Wiederherstellung.

Reichstagsabgeordneter Dr. Reichert-Berlin erläuterte mit kritischen Worten den Jahresbericht des Reparations-Agenten. Der Reparationsbericht zeige eine gegenwarts- und zukunftsfrohe Betrachtung der deutschen Wirtschafts- und Reparationskraft, die mit der herrschenden Krise, der weit unter dem Bedarf bleibenden Produktion in vielen Wirtschaftszweigen, der Passivität der Volkswirtschaft und den schweren Substandsverlusten in krassem Widerspruch stehe. Wenn der Dawesplan infolge der ausländischen Reparationsanleihe und sonstiger Milliardenkredite im ersten Reparationsjahre funktioniert habe, so berechtige dies für die folgenden Jahre, in denen Deutschland ohne neue Auslandskredite auskommen solle, zu keineswegs freudigen Erwartungen. Es wäre richtiger, wenn sich der Reparationsagent an die Reparationsgläubiger wenden und ihnen nahelegen würde, ihre Handelspolitik mit der Reparationspolitik in Einklang zu bringen derart, daß durch Zollabbau eine Vergrößerung der deutschen Ausfuhr möglich werde, und sich so der natürliche Ausgleich zwischen Schuldner- und Gläubigerländer vollziehen könne. Eine besondere Gefahr sieht Dr. Reichert in der Fortsetzung der Hereinholung größerer Auslandskredite durch öffentliche Verwaltungen, weil die Auslandskredite naturnotwendig zur Erhöhung der Einfuhr auch von Fertigwaren und von Luxuswaren und infolgedessen zu einer Zunahme von Betriebsstillegungen und Arbeitslosigkeit führen. Auch bei den für die Privatwirtschaft nachgesuchten Auslandskrediten seien solche Gefahren zu befürchten.

Der Vorsitzende Paul Reusch unterstrich in einzelnen Punkten diese kritischen Betrachtungen und kam zusammenfassend ebenfalls zu dem Ergebnis, daß der Optimismus in der tatsächlichen Lage keine Stütze finde.



MAGGIs Fleischbrühwürfel

geben nur durch Auflösen eines Würfels in gut ¼ Liter kochenden Wassers, vorzügliche Fleischbrühe zum Trinken, zur Zubereitung und Verbesserung aller Art klarer und gebundener Suppen, Sossen und Gemüse.

Man achte auf die gelb-rote Packung.
1 Würfel 4 Pfennig.

Wie der Krebs einen neuen Panzer bekommt.

Von Court Bloedorn.

Mein Nachbar, zweifacher Villenbesitzer, also ein wohlhabender Mann, hatte sich lebende Riesenoberkrebse schicken lassen, die ihren Namen mit Unrecht führten, denn sie waren nur mittelgroß, stammten nicht aus der Oder, sondern aus einem hinterpommerschen See. Der gute Mann wollte mir eine Freude machen, — er lud mich nicht zum Krebsessen ein, nein, das tat er nicht, aber er kam eigens zu mir, und schenkte mir den kleinsten dieser gepanzerten Ritter für mein Aquarium. Ohne Krebs wäre solch Glasbassin eigentlich nichts. Vielleicht legte das Krebsenvieh noch Eier, ich könnte eine Krebszucht einrichten, später dann Besatzkrebse verkaufen und dadurch im Laufe der Zeit ein berühmter und wohlhabender Mann werden. Auch selbstgezüchtete Krebse würde ich essen können, da ich doch, wie er wußte, ein leidenschaftlicher Verehrer solcher sei. — Hm! Ich bedankte mich herzlich, nahm den geschenkten Herrn von Krebs und ließ ihn vorsichtig in das stille Wasser meines großen Glashafens gleiten. Mein Aquarium hatte ein Meter im Quadrat, in seiner Mitte war ein kleiner künstlicher Felsen, in dem sich, hauptsächlich am Fuße kleinere Höhlen befanden. Einen dieser Schlupfwinkel bezog sofort Herr von Krebs. Rückwärts kriechend, wie es in seiner Art liegt, zog er sich in sein neues Tusculum zurück, nur die Scheren, die im Verhältnis zu seinem Körper riesig waren, blieben draußen. Sie paßten eben nicht mehr in die Höhle hinein, diese zu Scheren gewordenen Hände hatten eine derart hohe Handschuhnummer, es gab eine solche gar nicht.

Vier Tage lang rührte sich der gepanzerte Herr nicht aus seinem Bau, am fünften Tage morgens, genau um sieben Uhr, stürzte er sich auf einen kleinen Fisch, einen Schlammbeißer, der ihm vor der Nase im Boden bubbelte. Er fraß ihn auf. Ganz nach Strauchritterart, aus dem Hinterhalt hatte er den harmlosen, nichtsahnenden Fisch überfallen und ermordet. Um meine übrigen beschuppten Freunde vor solcher Hinterlist und Tücke zu bewahren, fütterte ich den Krebs mit Froschschenkeln. Und er fraß und fraß, daß ich mich schon nach einigen Tagen auf den Augenblick einstellte, in dem er platzen würde. Er tat es nicht. Gespannt war ich aber doch; diese Mastkur an seinem gepanzerten Leibe mußte ein Ende mit Schrecken nehmen. Der Krebs war ein „Er", ich habe es nach Studium diverser Bücher und Abhandlungen über Krustentiere herausbekommen. Herr von Krebs war für mich mithin keine Erwerbsquelle, sondern bedeutete nur einen Luxus. Aus Krebszucht und Krebsessen wurde nichts.

Also mein geharnischter Herr von Krebs fraß wie ein ausgehungerter Raubritter, der zwei Wochen in einem Burgverließ bei Wasser und Brot gedarbt hatte, und plötzlich in die fette Küche eines Patrizierhauses versetzt worden war. Irgend welche Folgen müßte die Schlemmerei doch haben! Und richtig sie traten ein. Die Rüstung wurde dem Vielfraß zu eng. In der Magengegend fühlte er sich so beengt, daß er fürchtete die Leibschmerzen würden chronisch werden. Um die Brust saß der Panzer, als schraube jemand ihn langsam, aber stetig enger. Nachts bekam der Krebs Alpdrücken. In seinem Rücken hatte er ein Gefühl, als säße er im Schraubstock. Mit seinem Kopf, der wie eingepreßt im Visir saß, war überhaupt nichts mehr los. Dauernd litt der gnädige Herr an Schwindel, blau und grün wurde es ihm vor seinen gestielten Augen, im Gehirn hämmerte es und jegliches Nachdenken über zu unternehmende Beutezüge vergaß er. In den wenigen lichten Augenblicken, die er noch hatte, fraß er Froschschenkel und dachte darüber nach, wie aus diesem zu engen Panzer herauszukommen sei, wie er ihn loswerden könne. An den Füßen drückten die Stiefel, er bekam Hühneraugen an den Zehen und die Handschuhnummer seiner Scheren wurde zu klein. „Das mag der Teufel aushalten, ich nicht. Hier heißt es: nix als raus!" sagte sich Herr von Krebs. Zwei Tage lang dauerte das Nachdenken über diesen verzwickten Fall. So scharf dachte er nach, daß kleinere Blasen aus der Tropfsteinhöhle stiegen; dann war er mit sich einig. Der am Leibe festgewachsene Panzer mußte gesprengt werden. „Aber wie?" Er krümmte und bog sich wie ein Flitzbogen. „Kreuzteufel!" Ihm fuhr ein Schmerz durch den Leib, als steche ihn einer mit glühend Eisen. Der Angstschweiß perlte ihm von der Stirn, daß der Pegelstand des Aquariums um einen Zentimeter stieg. „Oh — ha!" Herr von Krebs mußte sich einen Augenblick verpuffen. Er versuchte es noch einmal. Natürlich dieselben Schmerzen, aber irgendwo hatte es geknackt. Er machte wieder eine Pause, lange und gründlich. Während der Erholungspause merkte er, auf seinem breiten fetten Rücken war ein Riß entstanden. Wenn auch nicht viel, etwas Luft hatte es doch gegeben. Also sich weiter krümmen. „Haha!" Diesmal barst der ganze Rückenpanzer mit lautem Krach. Herrn von Krebs wurde es auf einmal um 10 Prozent wohler. Niemand half ihm beim Ausziehen des Panzers. Bediente hatte er nie gehabt, hier im Aquarium erst gar nicht. „Selbst ist der Mann. Vorerst heraus aus Handschuhen und Stiefel!" So etwas ist aber leichter gesagt als getan. Die Scheren platzen nicht, sie sind zu hart und dick, und die dünnen Gelenke selbst sind mit einer festen Kruste bedeckt. Mit manchem „Oh" und „Ah" und mit vielem Gestöhn, vielem Seufzen und Wüten zerrte er sich die Handschuhe und Stiefel von den Füßen. „Tod und Teufel, waren das Schmerzen, aber es ist geschafft!" Einen ganzen Tag hatte er dazu gebraucht. Zwei Tage ruhte er sich aus von den gehabten Schmerzen. Das böseste Stück Arbeit hatte er aber noch vor sich. Durch den schmalen Riß auf dem Rücken mußte er sich zwängen. „Daß dich die Motten fressen, werde ich es schaffen!" Wieder krümmte und bog er sich. Es ging nicht. Zum zweiten und dritten Male wurde diese qualvolle Prozedur versucht. „Effig!" Da wurde der Ritter von Krebs wütend. Mag daraus folgen, was da will, angefangen habe ich die Geschichte, sie muß zu Ende geführt werden!" Er bog sich und krümmte sich, daß der ganze Tropfsteinberg erzitterte, und mit einem letzten energischen Druck, der ihm sinnverwirrende Schmerzen bereitete und ihm fast den Atem nahm, war er heraus aus seinem Leibpanzer. Schon wollte er sich freuen und seinen neuen, leichten Ueberwurf bewundern, der ihm bereits unter den Schalen gewachsen war, da fiel ihm sein Schwanz ein. Den hatte er ganz vergessen gehabt. „Daß dich dieser und jener, der sitzt ja auch noch im Schuppenpanzer. Er ist zwar das letzte Ende von mir, aber wo alles andere ist, muß auch der Schwanz bleiben. Für heute habe ich genug, habe reichlich ausgehalten, morgen ist noch ein Tag!" Herr von Krebs hielt Wort. Kaum war die Sonne aufgegangen, ich war gerade dabei, den Bewohnern des Aquariums die Speisekarte für den Tag herzustellen, begann der Wassertroglodyt seine letzte Arbeit. Auch die fiel ihm sauer, sehr sogar. Er mußte ziehen und ziehen, was Zeug und Leder halten wollten, bis endlich das letzte Ende, für den Krebsesser das am meisten geschätzte Stück, mit hörbarem Ruck fast befreit war. Ich hörte einen Erleichterungsseufzer.

Es muß eine entsetzliche Quälerei sein, sich selbst aus einem angewachsenen, festen, alles umschließenden Panzer zu befreien, besonders deshalb, alle Glieder sind stärker als die Oeffnungen, durch die sie hindurch müssen.

Drei Tage lang lag der Krebs still und ruhig. Er war einfach fertig und konnte sich weder rühren noch wollte er fressen. Alle Beweglichkeit, jeder Appetit war verschwunden. Jeder Nerv tat ihm weh, er ruhte. Mutter Natur aber ruhte nicht; den weichen rosaroten Ueberwurf machte sie mit Hilfe der Kalkablagrungen, der Krebssteine, die sich der Krustenritter im Laufe der letzten Monate in seinem Innern angeschafft hatte, hart und fest, färbte ihn braungrünlich und machte ihn blank. Der neue Panzer saß dem Herrn von Krebs schön, weit und bequem, so daß er wieder Monate hindurch ohne Beschwerden und Magendrücken sein Raubritterdasein führen und seine Freßlust fröhnen konnte. Kaum waren seine Waffen, die Scheren, hart und scharf, begannen seine Ueberfälle auf Elritzen, Schlammbeißer, Zwergwelse und Schnecken. Ich fütterte ihn weiter mit Froschschenkeln. Er bekam aber nie genug. Als ich eines Tages wegen Betretung einer Wiese, in der ich ohne Jagdschein auf Frösche jagte, mit dem Besitzer des nassen, wertlosen Geländes in fast handgreiflichen Konflikt geriet, da der Mann nicht begreifen wollte, daß mein Krebs acht Tage gefastet hatte und nun dreifache Portionen verlangte, und mir der unhöfliche Mann dauernd versicherte, ich stamme aus Nörnberg in Hinterpommern, die Stadt hat einen Krebs im Wappen, ich dagegen protestierte, daher zu sein, ging ich wütend nach Hause, holte Herrn von Krebs aus seiner Wasserburg und brachte ihn meinem freundlichen Nachbarn, dem zweifachen Villenbesitzer, wieder. Der schüttelte mit dem Kopf, meinte, ich hätte keinen Unternehmungsgeist und ich würde nie als Krebszüchter auf dem Weltmarkt eine Rolle spielen. Unannehmlichkeiten müsse jeder in Kauf nehmen, wenn er solche rentablen Sachen anfange. Ich dankte und ging und fragte mich auf dem Nachhauseweg, wie man wohl mit einem einzelnen, männlichen Krebs eine rentable Zucht anfangen kann.

Etwas aber habe ich gelernt, ich weiß heute, wie ein Krebs einen neuen Panzer bekommt.

Kunst und Wissen.

** **Totenklage.** Bei der Einweihung der Totengedenktafel in der Christuskirche wird ein neues Requiem zum Vortrag gelangen („Wie sind die Helden gefallen"), das nach der Dichtung von Kurt v. Rohrscheid von dem nach hier verzogenen Komponisten Franz Keßler komponiert ist. Ueber die Komposition wird uns geschrieben: Im zweiten Kriegsjahr, bald nach seiner Entstehung, hob es die berühmte Kammersängerin Selma vom Scheidt-Jena aus der Taufe. Als sich der Komponist nach dem Konzert bei ihr bedankte, erwiderte sie: „Sie brauchen sich nicht bei mir zu bedanken, denn ich singe das Lied nicht aus Gefälligkeit gegen Sie, sondern lediglich, weil es mir gefällt, wie ich überhaupt grundsätzlich nur wirklich gute Sachen biete!" Der weit über Westfalens Grenzen hinaus bekannte Oratorienkomponist Große-Weischede läßt sich über das Werk folgendermaßen aus: In tiefempfundenen, ergreifenden Tönen bringt der Komponist Franz Keßler die Klage um die gefallenen Helden zum Ausdruck. Ein ruhig-schreitender Gang führt in die Stimmung ein, dann aber tönt uns tiefschneidender Schmerz entgegen, der sich doch mildert: Lasset sie ruhen, die Toten! Dieselbe Stimmung liegt auf der zweiten Strophe. Hier tröstet der Gedanke, daß „denen, die für uns gestritten, leuchtet die himmlische Pracht!" Gegen den Schluß hin nimmt das Lied einen mächtigen, freudigen Aufschwung. An dem großen Trauertage (Sonntag, 28. Februar) ist das Lied ein würdiger Ausdruck des Schmerzes um die, welche sich für das Vaterland geopfert. Gewiß wird die feinsinnige Keßlersche Komposition vielen echten Deutschen eine willkommene Gabe sein.

Neues aus aller Welt.

Bluttat eines Rasenden.

Die Geliebte, deren Mutter und sich selbst umgebracht.

Der kleine französische Ort Gelannes bei Romilly sur Seine war am vergangenen Sonntag der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Der frühere Bürgermeister des Ortes, Caqueran, geriet mit seiner Geliebten, anscheinend aus Eifersucht, in einen Streit, in den sich auch die Mutter des Mädchens einmischte. Caqueran kam in wilden Zorn und bedrohte die Frauen mit seinem Gewehr, so daß beide Frauen die Flucht ergriffen und in den Garten hinabeilten, verfolgt von dem rasenden Caqueran. An einem Drahtgitter mußten sie halt machen und wurden von ihrem Verfolger eingeholt, der die Mutter zum Fortgehen aufforderte. Als diese sich weigerte und ihre vor Furcht zitternde Tochter im Arme behielt, legte Caqueran kaltblütig das Gewehr an und erschoß zuerst die Mutter, lud das Gewehr zum zweiten Male und tötete dann seine Geliebte. Die Schüsse alarmierten natürlich den ganzen Ort, und man holte die Polizei herbei. Caqueran verbarrikadierte sich in seinem Hause und drohte jeden niederzuschießen, der es wagen sollte, in sein Haus einzudringen. So fand denn eine reguläre Belagerung des Hauses statt, die bis in die Morgenstunden dauerte. Man schlug schließlich die verschlossene Haustür ein und fand gleich im ersten Zimmer den Mörder mit durchschnittener Kehle auf seinem Bette liegend vor. Obgleich er sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde, starb er an den furchtbaren Wunden, die er sich selbst mit seinem Rasiermesser beigebracht hatte.

Lya de Putti hat Pech.

Die Flucht vor dem Zahlungsbefehl.

Zu der gestern kurz berichteten Flucht der bekannten Filmdiva erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Fräulein Lya de Putti, eine der meist genannten Berliner Filmdiven, sorgt dafür, daß der Glanz ihres Namens nicht aus den Zeitungen verschwindet. Nachdem sie kürzlich durch einen aufsehenerregenden Sturz aus dem Fenster, bei dem ihr, die ja im „Varietee" artistische Fertigkeit gezeigt hat, wunderbarerweise nicht viel geschehen war, von sich reden machte, hat sie jetzt eine körperlich weniger schmerzhafte Art gewählt, die Federn der Reporter in Bewegung zu setzen. — Die Künstlerin ist nämlich, trotzdem sie mehrere Millionen im Jahr verdient, dauernd in Geldschwierigkeiten. Jetzt war der peinliche Fall eingetreten, daß sie einige kleine Schneiderrechnungen — beteiligt ist die Firma Haß u. Marbach mit 16 000 Rm. und eine größere Rechnung der Möbelfirma Jordan und Hartmann — nicht begleichen konnte. Es sind im ganzen ja nur 100 000 Rm., aber es ging eben peinlicherweise nicht. Darauf hat Lya de Putty kurz entschlossen alle Aufnahmen auf sich beruhen lassen und ist in Begleitung eines Freundes, eines Berliner Kaufmanns Hermann B., wegen dessen sie seinerzeit aus dem Fenster fiel, nach Paris entschwunden. Von dort wollte sie nach Newyork fahren, wo sie ja bereits für die Famours Players verpflichtet ist. Lya de Putty hat aber Pech. Zufällig befand sich Frau Heß, von der Firma Heß u. Marbach, in Paris, die auf telegraphische Benachrichtigung die Schuld der Putty einer Pariser Firma zedierte, so daß die Berliner Diva an der Seine mit dem empfangen wurde, was sie gerade hatte vermeiden wollen; mit einem Zahlungsbefehl und einem Verbot, die französische Hauptstadt zu verlassen. Wie dieser tragikomische Film nun zu Ende gekurbelt wird, muß erst die Zukunft lehren.

Weitere Diktatur in Querenburg

Ungültigkeitserklärung der Gemeindewahl durch die Linke. — Protest der Bürgerlichen.

Querenburg, 10. Febr.

Die heutige Gemeinderatssitzung, die mit allgemeiner Spannung erwartet wurde, hat nun den Schleier von den Plänen der Linken gelüftet. Sie unterschied sich dadurch von den Gemeinderatssitzungen der letzten sieben Jahre, daß der Amtmann die Sitzung leitete. Die Bürgerlichen sahen sich in ihren Hoffnungen arg enttäuscht, die sie auf die Anwesenheit des Amtmanns gesetzt hatten. Allerdings war er ernstlich bemüht, eine Einigung herbeizuführen, jedoch auf Kosten der bürgerlichen Mehrheit. Eine Einigung wäre möglich gewesen, wenn Bahrenberg die Konsequenzen aus der Gemeinderatswahl gezogen hätte und zurückgetreten wäre. Jedoch war der Amtmann der Ansicht, daß die Majorität der Bürgerlichen zu gering sei, als daß sie den Vorsteher für sich beanspruchen könnten. Bahrenberg fand darum den Ausweg, daß die Wahl des Vorstehers nicht zu erfolgen brauche, da seine Wahl bestätigt sei. So machte er denn auch unrechtmäßig davon Gebrauch, bei Abstimmungen mitzustimmen und obendrein noch den Ausschlag zu geben. Auf diese Weise wurde denn auch unter dem Vorwande nichtiger Gründe die Wahl vom 1. 1. cr. für ungültig erklärt, um auf diese Weise eine unbequeme bürgerliche Mehrheit zu beseitigen. Diese Hoffnung wird sicherlich zuschanden werden! Der Verlauf der Sitzung entsprach im übrigen ganz den Erwartungen der bürgerlichen Mehrheit.

Zunächst führte der bisherige Vorsteher die neue Vertretung ein und verpflichtete sie auf ihr Amt.

Dann ergriff der Amtmann das Wort und betonte, daß er nicht als Parteimann sprechen wolle. Er ging zunächst auf die Verhältnisse im Orte ein und führte als ersten Grund dafür die Unvollkommenheit der neuen Gesetze an. Der zweite Grund der Spannung in der Gemeinde liege in der Person Bahrenbergs, doch müsse man sich hierbei von Uebertreibungen fernhalten. Ein weiterer Grund liege in dem Fehlen einer sicheren Mehrheit. Die Dinge lägen hier so, daß Verhandlungen zweckmäßig seien. Was er in der Sache tun könne, werde er gern tun. Dann beschäftigte sich der Amtmann mit dem Antrage des Bürgerblocks, die Vorsteherwahl auf die Tagesordnung zu setzen. Er streifte dabei die beiden letzten Vorsteherwahlen, gegen die Protest erhoben worden sei. Er persönlich sei der Ansicht, daß die letzte Querenburger Gemeindewahl auch eine Neuwahl des Vorstehers nach sich ziehen müsse. Der Angelpunkt sei aber die Frage der Gültigkeit der Wahl.

Gv. Kleinschnittger maß demgegenüber die Schuld nicht den neuen Gesetzen, sondern dem Verhalten des Gemeindevorstehers Bahrenberg zu.

Vorsteher Bahrenberg behauptete darauf, wenn seine Partei sage, er gehöre nicht mehr an seine Stelle, so finde er sich damit ab. Dann versuchte er seine Handlungsweise seit 1924 zu rechtfertigen. Niemals werde es ihm einfallen, sofort in der ersten Sitzung zurückzutreten. (Zuruf von bürgerlicher Seite: Sie kleben am Amte! Bahrenberg wirft hierauf dem Gv. Kleinschnittger vor, sich 1918 an seine Rockschöße gehängt zu haben. Gv. Kleinschnittger bestreitet das sehr erregt und fordert Beweise. Bahrenberg schweigt.)

Gv. Sommer (Bürgerblock) nahm alsdann gegen die Ausführungen des Amtmanns Stellung, die den Anschein erwecken, als ob nur die Bürgerlichen an den Verhältnissen in Querenburg schuld seien.

Der Amtmann stellte demgegenüber in Abrede, den Bürgerlichen die Schuld gegeben zu haben. Man müsse sich verständigen, es liege ihm völlig fern, für jemand Partei zu nehmen. Gv. Sommer blieb jedoch bei seiner Erklärung, daß der Amtmann die Schuld mehr den Bürgerlichen zugeschoben habe. Der Verwaltungsbeamte, der eine Gemeinde leitet, müsse über den Parteien stehen. Das sei hier in Querenburg nicht der Fall gewesen. (Erregte Zurufe von links, von wo der Amtmann bezeichnenderweise aufgefordert wird, dem Redner das Wort zu entziehen. Die Erregung steigert sich, als die Linke behauptet, die Bürgerlichen seien schuld, daß es so gekommen sei.)

Gv. Sommer (Bürgerblock) stellte nunmehr den Dringlichkeitsantrag, die Vorsteherwahl auf die Tagesordnung zu setzen.

Dazu bemerkt der Amtmann, daß man in wenigen Tagen eine Entscheidung des Regierungspräsidenten bezüglich der Vorsteherwahl haben könne.

Nach einer längeren Auseinandersetzung über das Verhalten des Bezirksausschusses zur Beschwerde des Bürgervereins wurde zur

Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag

geschritten, zu dem der Amtmann den Vorsteher bat, die Abstimmung zu leiten. Dagegen erhob man von bürgerlicher Seite nachdrücklich Widerspruch. Der Amtmann teilte daraufhin mit, daß die Vorsteher nur durch die gewählten Gemeindevertreter gewählt werden dürfen. Der Vorsteher habe sich dabei der Stimme zu enthalten.

Vor der Abstimmung, die der Vorsteher leitete, suchte sich Bahrenberg noch hinsichtlich der Postenbesetzung zu rechtfertigen. Er habe gar nicht die Absicht gehabt, den Gemeindevorsteherposten festzuhalten (?), aber wenn man so gegen ihn vorgehe, werde er sich an das Gesetz halten (!). Dann machte er die Bürgerlichen für die Verlegung der Sitzung im Gemeindehaus verantwortlich (!). Gv. Sommer wies die Behauptungen des Vorredners scharf zurück, worauf ihm der Amtmann unter dem Protest des Herrn Sommer das Wort entzog, mit der Begründung, daß man die Aussprache nicht endlos in die Länge ziehen dürfe.

Dann stellte der Amtmann einen weiteren Dringlichkeitsantrag, angesichts des Einspruchs des Vorstehers und der Bestätigung der Vorsteherwahl ohne Vorbehalt, die Entscheidung des Regierungspräsidenten einzuholen, ob eine Neuwahl des Vorstehers stattzufinden habe.

Der Antrag Sommer wurde darauf mit Stimmengleichheit abgelehnt, da der bisherige Gemeindevorsteher mitstimmte und der Amtmann für die Gegenseite den Ausschlag gab, um seinem Antrag zur Annahme zu verhelfen.

Dann wurde über den Antrag des Amtmanns abgestimmt, nachdem der Amtmann noch den Vorschlag gemacht hatte, die Zahl der Gemeindeverordneten auf 10 zu erhöhen. Dann könnte das Los entscheiden.

Gv. Beckmann (Bürgerblock) sah die Notwendigkeit des Dringlichkeitsantrages des Amtmanns nicht ein. Auch der weitere Vorschlag des Amtmanns betr. Erhöhung der Zahl der Gemeindeverordneten fand auf bürgerlicher Seite wenig Gegenliebe, erst jetzt, so wurde betont, wo die Bürgerlichen die Mehrheit haben, ein derartiger Vorschlag gemacht werde.

Dann stellte der Amtmann einen seinem Vorschlage entsprechenden Antrag betr. Erhöhung der Zahl der Gemeindeverordneten. Dafür erwärmte sich besonders der Gemeindevorsteher Bahrenberg, der behauptete, er habe den Gedanken schon lange gehabt. (!). Demgegenüber wurde ihm vom Bürgerblock mit Recht vorgehalten, warum er das noch nicht gesagt habe.

Auf Ersuchen des Bürgerblocks zog schließlich der Amtmann seine Anträge zurück. Sein Antrag betreffend Erhöhung der Zahl der Gemeindevertreter wurde alsdann vom Gemeindevorsteher bezeichnenderweise zur Abstimmung gebracht, aber mit Stimmengleichheit abgelehnt, wobei der Amtmann den Ausschlag gab.

Im Anschlusse daran gab es noch eine lange

Aussprache über die Vorsteherwahl.

Dazu nahmen die Bürgerlichen den unveränderten Standpunkt ein, daß angesichts der Ungültigkeitserklärung der Gemeindewahlen vom 12. Juni 1924 auch eine Neuwahl des Vorstehers stattfinden müsse.

Vor der anschließenden Abstimmung über die Gültigkeitserklärung der Wahl übernahm der Vorsteher den Vorsitz und brachte einen Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zur Verlesung, aus dem sich jedoch ergab, daß stichhaltige Einwendungen überhaupt nicht gemacht wurden. Die Bürgerlichen bezeichneten daher auch den Einspruch als vollkommen haltlos und unbegründet.

Bei der Abstimmung ergab sich natürlich Stimmengleichheit, da der Vorsteher mitstimmte. Dieser gab dann noch einmal mit seiner Stimme den Ausschlag. Auf diese Weise kam dann der merkwürdige Beschluß zustande, die letzte Gemeinderatswahl vom 1. Januar für ungültig zu erklären.

Natürlich wurde sofort vom Bürgerblock Protest erhoben und zu Protokoll gegeben.

Damit hatte die Sitzung nach über dreistündiger Dauer ihr Ende erreicht.

Bekämpfung von Gefahren für den Autoverkehr.

Von Dr. Franz Kittler.

Neuartige Schneebekämpfung.

Die vielverbreitete Meinung, daß sich das Auto auch durch die stärksten Schneemassen hindurchzuarbeiten vermöge, beruht, wie die Erfahrungen eines jeden Winters lehren, auf einem Irrtum. Es kommt dabei gar nicht auf das Auto, auf seinen Bau und die Zahl seiner Pferdestärken an, die der Motor zu entwickeln vermag, sondern auf den Schnee. Wird seine Höhe zu groß, so fällt er auf die vorderen Teile des Kraftwagens, auf Trittbretter usw. nieder, drückt ihn immer tiefer ein, und schließlich hört unter der Last und dem Widerstand der Schneemassen die Fortbewegung auf. Der schlimmste Feind aber ist nasser, großflockiger Schnee. Er schiebt sich vor dem Auto zu einer Art von Mauer zusammen, die durch den gegen sie ausgeübten Druck immer fester und dichter wird. Bald wird — und dazu braucht der Schnee noch nicht einmal sehr hoch zu liegen — jedes weitere Vorwärtskommen unmöglich. Auch der stärkste Motor versagt schließlich, kommt doch auch die viel kräftigere Lokomotive unter bestimmten Verhältnissen nicht mehr weiter.

In Anbetracht der Schnelligkeit des Automobilverkehrs

arbeitet der Schneepflug viel zu langsam.

So suchte man denn nach anderen technischen Hilfsmitteln, um die Straßen nach starken Schneefällen rasch schneefrei zu machen. Sehr günstig verliefen Versuche, die der Amerikanische Automobil-Club in den an Schnee reichsten Gebirgsgegenden angestellt hat. Nach dem von ihm erprobten Verfahren ist es möglich, den Schnee fast im Augenblick zum Verschwinden zu bringen. Dieses Verfahren besteht in einer eigenartigen Anwendung von Explosionsstoffen. Es hat sich gezeigt, daß die praktische Art der Anwendung folgende ist:

Explosionsstoffe zur Schneeschmelze.

Der Explosionsstoff, eine Art rauchschwachen Pulvers, das die Bezeichnung TNT führt, wird in lange Bleiröhren eingefüllt. Diese Bleiröhren werden am Beginn des Winters auf der Oberfläche der Straße entlanggelegt. Ihr Durchmesser ist kaum größer als der eines Bleistiftes. Sie hindern daher den Verkehr in keiner Weise und werden durch die darüber wegfahrenden Wagen leicht in die Straßendecke eingedrückt. In längeren Zwischenräumen wird zu diesen Röhren eine gleichfalls in Blei verlegte Zuleitung geführt, die man dann am Rand der Straße etwa 8 Meter hoch nach oben biegt. Das obere Ende wird wasserdicht verschlossen. Daß der Schnee eine Decke von 8 Meter Höhe bildet, ist kaum anzunehmen. So wird jenes obere Ende stets aus dem Schnee herausragen und leicht zu finden sein. An Stellen, an denen mit einer besonders dicken Schneedecke zu rechnen ist, wie z. B. in Mulden oder hinter Böschungen, an denen der Wind die Schneemassen zusammenweht, schaltet man besondere Büchsen ein, die gleichfalls mit TNT gefüllt sind. Man vermehrt also hier die Menge des Explosivstoffs.

Tritt nun ein Schneefall von solcher Mächtigkeit ein, daß dadurch der Verkehr behindert wird, so wird der Sprengstoff von den acht Meter über der Erde befindlichen Zündstellen aus zur Explosion gebracht. TNT wirkt dabei nach oben sowie nach der Seite. Es gibt ja eine ganze Anzahl von Sprengstoffen, deren Wirkung sich einseitig nach bestimmten Richtungen, also nach oben, unten usw. äußert. Infolgedessen bleibt die Straßendecke unverletzt.

Der Schnee wird nach oben und seitwärts geschleudert,

sodaß er erst jenseits des Straßenrandes wieder niederfällt. Außerdem entwickelt sich bei der Explosion solche Hitze, daß dadurch sehr große Mengen geschmolzen werden. Die Straße ist also in kürzester Zeit vollkommen schneefrei. Die Versuche sind derartig glänzend verlaufen, daß er Amerikanische Automobil-Club nunmehr ein vollständiges Programm für den Kampf gegen den Schnee aufgestellt hat. Dabei legt man in Gegenden, wo starke Schneemassen sehr häufig sind, eine ganze Anzahl von Bleiröhren in bestimmter Anordnung auf den Straßen aus. Beim ersten Schneefall wird die eine dieser Röhren entzündet, beim nächsten die zweite usw. Die Zahl der Röhren wird dem Maximum der Schneefälle angepaßt, mit dem man rechnen muß. Wie groß dieses Maximum ist, geht aus den langjährigen Aufzeichnungen des Wetterdienstes hervor. Das System der Entfernung des Schnees durch Sprengung soll so schnell als möglich über ganz Amerika ausgedehnt werden.

Ein anderes Verfahren in den Städten.

Man wird ohne weiteres einsehen, daß es sich nur für Landstraßen eignet. Hier kann man nachts und insbesondere in den frühen Morgenstunden die Sprengungen vornehmen, wenn kein Wagen mehr auf der Straße ist. In den Städten mit ihrem starken nächtlichen Verkehr läßt es sich nicht durchführen. Gerade hier wirken starke Schneefälle aber noch katastrophaler als auf dem Lande. Es ist schon vielerlei versucht worden, um eine rasche Entfernung des Schnees von den Straßen der Städte zu ermöglichen. Ein durchschlagender Erfolg konnte bis jetzt nicht erzielt werden. Die Stadt Newyork hat nun eine neuartige Maschine erprobt, die den

Schnee auf elektrischem Wege schmilzt.

Es handelt sich um eine Art Tank, also um ein großes Lastauto, das sich mit Hilfe von Raupenketten fortbewegt. Der Schnee wird in den oberen Teil dieses Tanks hineingeschaufelt. Der gewaltige Kasten, der ihn aufnimmt, verengt sich nach unten. Im unteren Teil ist außer dem zur Fortbewegung dienenden Motor noch ein zweiter Benzinmotor angebracht, der einen Stromerzeuger in Umdrehungen versetzt. Der elektrische Strom wird durch Drähte geleitet, die um ein Rohr gelegt sind, das die Fortsetzung des Trichters bildet, in nen man den Schnee hineinschaufelt. Die Drähte geraten unter der Wirkung des Stromes ins Glühen. Das Rohr wird gleichfalls heiß. Der von oben hineingeleitende Schnee schmilzt äußerst rasch. Der Tank bewegt sich langsam durch die Straßen. Arbeiter schaufeln von beiden Seiten her ununterbrochen Schnee hinein. Unten fließt ein Strom warmen Wassers ab, der weiteren Schnee schmilzt und das Schmelzwasser auf seinem Weg in die Kanäle mitnimmt. Die Maschine soll vorzüglich arbeiten, und es ist beabsichtigt, eine große Anzahl davon in Dienst zu stellen, die dann von den Leitungen der Straßenbahn her mit Strom gespeist werden sollen.

Nägel und Eisenteile auf den Straßen.

Ein ganz besonderer Feind des Automobilverkehrs sind die Nägel, die auf den Straßen umherliegen, sich in die Autoreifen einbohren und dadurch die Ursache schon so manchen Unfalles geworden sind. Die gewöhnlichen Straßenkehrmaschinen mit ihren Besen und Walzen stehen nur in großen Städten, nicht aber auf Dörfern in Betrieb, wo die Zahl der umherliegenden Nägel erfahrungsgemäß eine sehr große ist. Man hat nun in Amerika ein Auto gebaut, das eigens dazu dient, vielbefahrene Autostraßen frei von Nägeln und sonstigen Eisenteilen zu halten. Es ist hinten mit einem starken Elektromagneten ausgerüstet, der sich dicht über dem Erdboden befindet und alle eisernen Gegenstände anzieht, die umherliegen. Wieviel dies ist, ergibt sich daraus, daß das Auto auf einer Strecke von 10 Kilometer über 200 Kilogramm Eisenteile, und zwar meist spitze Nägel, vom Wege aufnahm.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Explosionsunglück.

Schlebusch, 11. Febr.

In der hiesigen Karbonitfabrik entstand gestern morgen gegen 7,20 Uhr in dem Mischhause auf bisher noch ungeklärte Weise eine Entzündung, bei der 5 Mann sofort getötet wurden und einer schwere Verletzungen erlitt, der kurz danach starb. Der Sachschaden ist, abgesehen von dem zerstörten Mischhause, gering. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Verunglückten sind sämtlich Familienväter. Die Entstehungsursache festzustellen, dürfte sehr schwierig sein, da die in dem Hause beschäftigten Arbeiter sämtlich ums Leben gekommen sind.

Sechs Rottenarbeiter überfahren.

Erfurt, 11. Febr.

Gestern früh ½5 Uhr fuhr im Brandleite-Tunnel bei Oberhof ein von Oberhof nach Gehlberg verkehrender Arbeiterzug etwa 300 Meter hinter dem Gehlberger Ausgang des Tunnels in eine Kolonne von Streckenarbeitern. Der Rottenführer und fünf Streckenarbeiter wurden getötet, ein Arbeiter schwer, vier leicht verletzt. Das Unglück entstand dadurch, daß der Rottenführer angenommen hatte, dieser Zug verkehre auf dem anderen Geleise. Außerdem herrschte infolge Witterungsumschlages Nebel und Dunkelheit und der Zug schob dichte Rauchwolken vor sich her, sodaß sein Nahen nicht zu sehen war. Die Sicherheitsposten haben die Signale vorschriftsmäßig gegeben. Der Vorstand des Betriebsamtes Arnstadt sowie der Betriebsdezernent der Reichsbahndirektion Erfurt haben sich sofort an die Unglücksstelle begeben.

Durch Sprengkapseln verletzt.

M.-Gladbach, 10. Febr.

Der 9jährige Schüler Ludwig Hansen hatte auf dem von den Belgiern geräumten Munitions-Lagerplatz bei Hahn Sprengkapseln gefunden und mit nach Hause genommen, wo er damit am brennenden Herde hantierte. Dabei explodierte eine Sprengkapsel und riß dem Knaben drei Finger der linken Hand ab. Auch sein jüngerer Bruder erlitt Verletzungen. Die Tatsache, daß viele der gefährlichen Kapseln in dem Lager gefunden wurden, ist ein Zeichen für die Leichtfertigkeit und Eile, mit der der Platz von der Besatzung geräumt wurde.

Die 3. Breslauer „six days".

(Eigener Drahtbericht.)

Breslau, 11. Febr.

Nachdem vor drei Wochen die ersten deutschen Sechstagerennen der Saison 1926 in Berlin ausgetragen wurden, die eine erste deutsche und internationale Besetzung erfahren hatten, und aus denen die amerikanische Mannschaft Mac Namara-Horan als Sieger in schwerem Kampfe gegen die Gastnation hervorgegangen waren, begann gestern abend in der Breslauer Jahrhunderthalle das zweite Sechstagerennen dieser Saison, das dritte Breslauer überhaupt. Auch diese 145 Stunden werden äußerst harte Kämpfe bringen, man sieht einen großen Teil der Berliner Favoriten und weiter ebenbürtige, mit der Holzbahn vertraute Paare, die in der Spitze so mancher „six days" lagen.

Schon um 9 Uhr war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. Einige interessante Vorrennen hielten das begeisterte Publikum in Spannung.

Um ½10 Uhr wurden die 28 Fahrer der 145 Stunden auf die Vorstellungsrunde geschickt, von lang anhaltendem Beifall begrüßt. Um 10 Uhr gab der bekannte Breslauer Sprinter Helmuth Körning den Startschuß ab und schickte so die Paare auf die lange Weltreise.

Schon in der ersten Stunde wurde ein äußerst scharfes Rennen gefahren, wofür vor allem der Holländer van Kempen sorgte. Bis 11 Uhr abends waren bereits 42,840 Kilometer zurückgelegt, also ein sehr gutes Stundendurchschnittstempo. Eine 5-Prämienjagd konnte sich Gottfried vor Persyn holen.

Nach der ersten Wertung um 11 Uhr abends verzeichnete das Rennen folgendes

Ergebnis:

1. Choureh-Vaudet (Frankreich) 17 Punkte, 2. van Kempen-Feja (Holland-Deutschland) 11 P., 3. Knappe-Rieger (Breslau) 8 P., 4. van Nek-Buysse (Holland-Belgien) 7 P., 5. Hahn-Tietz (Deutschland) 6 P., 6. Saldow-Bauer 6 P., 7. Olliveri-Tonani (Italien) 5 P., 8. Persyn-Verschelden (Belgien) 0 P., 9. Blekenvolen-Nebe (Holland-Deutschland 0 P., 10. Stabe-Kohl (Deutschland) 0 P., 11. Thomas-Martin (Deutschland) 0 P.

Eine Runde zurück: 12. Techmer-Häußler (Deutschland) 0 P., 13. Behrend-Stolz (Deutschland 0 P., 14. Gottfried-Lang (Deutschland-Amerika 0 P.

...aber was? Rahma-buttergleich
MARGARINE

Bochumer Krieger- (u.) Landwehr-Verein
3. Bezirk.

Freitag, 12. Februar

Beerdigung

des Kameraden

Kurt Brauer

Antreten 2½ Uhr nachmittags am Sterbehause, Metzstr. 8.

Der Verstorbene hat den Feldzug 1914/18 mitgemacht.

Bochum, 11. Februar 1926.

Der Vorsitzende.

Wer ein wirklich erstklassiges

Patent-Piano

mit Klangsteg
(Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise)

Flügel

oder

Harmonium

machen will, wende sich direkt an die

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale
Berlin im Zoo.

Lieferung franko
Zahlungserleichterung.

Stimmungen und Reparaturen
Stete Gelegenheitskäufe

H. Hypotheken

auf nur bessere Wohn- und Geschäftshäuser mit sofortig. Barauszahlung durch

H. Brunnert,
Bochum, Alleestr. 52.

---

20. bis 26. Februar
Ziehung der grossen
Turnerschafts-Geld-Lotterie
Gewinne Mk.:

150 000 M
Höchstgewinn
50 000 M
30 000 M
20 000 M
10 000 M

Lose à Mk. 1,30, Porto u. Liste 30 Pf. mehr, noch vorrätig

Trass

Lotterieeinnahme
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Wäsche

von der einfachsten bis zur feinst. Ausführung, komplette

Braut-Ausstattungen, Oberhemden

gut und billig.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß u. nach Maß verarbeitet.

Spezial-Wäschehaus
Viktor Rösser,
Kortenpfad 19,
(am Friedrichsplatz)
Tel. Nr. 5077.

Tausch-wohnung.

Schöne 2 Zimmerwohnung geg. gleiche zu tauschen gesucht.
Rühe Boch. Verein.
Hackfleisch,
Eickelerstr. 21, 2. Etag.

Fleischfässer

jede Sorte vorrätig.

Peter Schlipper
Bochum, Kortumstr. 9

Ueber das Vermögen der Firma **Karl Corts & Sohn** in Bochum, Bongardstraße Nr. 18, ist heute 12 Uhr mittags der **Konkurs** eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Julius Schubert in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 24. Febr. 1926. Anmeldefrist bis zum 24. Februar 1926. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 8. März 1926, mittags 12 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 43.

Bochum, den 9. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Ehefrau des verstorbenen Kaufmanns **Heinrich Velten, Lenz** geb. Füßmann in Bochum ist heute 11 Uhr vormittags der **Konkurs** eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Kuhlemann in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 24. Februar 1926. Anmeldefrist bis zum 24. Februar 1926. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 8. März 1926, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 43.

Bochum, den 8. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

14 K 3/26.

Gemarkung Altenbochum.

Flur 3 Nr. 1056/4, groß 8.50 a, a) Bebauter Hofraum, b) 1078/4, groß 1.28 a, 1146/4, groß 0.28 a, c) Beb. Hofraum, Wittenerstr. 82

Gebäudesteuerrolle Nr. 432.

Eigentümer: Maschinen- und Apparatebaugesellschaft m. b. H. in Altenbochum.

Versteigerungstermin: **7. April 1926, vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Zimmer 43.

Bochum, den 8. Februar 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der im Einverständnis mit der Gemeindevertretung **Gerthe** und der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan der Freiligrath- und Bochumer Straße und zwar von der Freiligrathschule bis zur Straße — In der Wanne — liegt für die Zeit **vom 12. Februar bis einschließlich 12. März 1926 im Amtshaus in Gerthe** — Zimmer 20 — zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben können ebenfalls während dieser Zeit daselbst angebracht werden.

Gerthe, den 5. Februar 1926.

Der Amtmann: Ibing.

Bekanntmachung.

Betrifft: Feststellung von Baumschutzflächen und Uferwege.

Gemäß § 2 Absatz 3 des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit vom 29. Juli 1922 (G. S. S. 213) sind die nachstehend aufgeführten, durch den Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk auf Grund des § 1 des vorgenannten Gesetzes bestimmten Baumschutzflächen endgültig festgestellt. Die Baumschutzflächen sind mit den Nummern 1001 bis 1007 innerhalb des Amtsbezirks bezeichnet.

Die Pläne können in den üblichen Dienststunden beim Amte Harpen, Zimmer 20, eingesehen werden.

Gerthe, den 5. Februar 1926.

Der Amtmann.

Noch 50 Fahrräder

(Damen- und Herrenräder, Mädchen- und Knabenräder sowie Rennmaschinen)

vorwiegend mit Torpedo-Freilaufnabe und 2jähr. schriftl. Garantie, können bis Ende Februar an zuverlässige Käufer

gegen Anzahlung von Mk. 20.— und Mk. 15.— monatliche Raten-Zahlungen

abgegeben werden.

Rud. Bohle & Co.
Kom.-Ges., Bochum, Hattingerstr. 49 und Hernerstr. 111 a.

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos) ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von M. 5.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F. 42



See- und Flussfische

in

feinster Qualität und grosser Auswahl.

Wilh. Otto Dieckmann

Fernsprecher 244 Rottstrasse 8/10

Hypotheken-Darlehen

(Barauszahlung) an erster Stelle gewährt die

Rhein.-Westf. Boden-Credit-Bank, Köln.

Anträge möglichst nicht unter 20000.— nimmt provisions- und kostenfrei entgegen

Aug. Haarkamp,
Mitglied des R. D. M.

Ottostr. 31. Fernruf 447

Bürgergesellschaft
Wilhelmstrasse (sämtliche Säle)

Fastnachts-Sonntag, den 14. Febr.,

grosses Masken- und Kostüm Fest

der
Ge Ka Ge „Bochumer Narrenzunft".
3 Orchester.

Herrenkarte 3.00 Mk., Damenkarte 2.00 Mk. sind zu haben in der Bürgergesellschaft.



Diese Woche Spezialität:
Bayrische Rahmtorte



In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Vereinigte

Stadttheater Bochum-Duisburg

Donnerstag, 11. Febr., 8—10½ A. 1.

Ernst sein ist alles

Freitag, 12. Februar 7¼—gegen 10½ Zum ersten Male: Zu neuer Einstudierung u. Einrichtung. D. 19.

Herodes und Marianne

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Fr. Hebbel

Union-Palast
Operettenbühne
Bochum, Rottstraße.

Nur noch Donnerstag und Freitag 8 Uhr

Der erfolgreichste Lachschlager Walter Kollo's

Ol'y-Paly

Operette in 3 Akten.

Vorverkauf 11—1 und ab 4 Uhr

Während der 4 Karnevalstage bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch d. 7. Febr. 26 Erstaufführung

Ein Walzertraum

Klavier-Unterricht

sowie Französisch, Englisch und Deutsch wird erteilt. Stunde 1 Mk.

Angeb. unt. K. 1890 an die Gesch. d. Zeit.

Sprech-Apparate

Schallplatten v. 1.50 in grosser Auswahl auch gegen Teilzahl.

Reparaturen fachgemäss u. billig

Pianohaus Franziska Reuter, Hattingerstr. 43.

Gelegenheitskauf Piano

Blüthner

schwarz poliert, vorzüglich erhalten, sehr preiswert, mit Garantie, zu verkaufen.

Pianohaus Hilger,
Essen,
im Keramikhaus.

Um damit zu räumen!

Eichenes Speisezimmer, Büffet und Kredenz 370 Mk; einige naturlackierte Anrichten von 110 Mk. an, Büffets von 170 Mk. an; feines schweres Küchenbüffet, 170 cm, sowie feinen Weißl.-Kleiderschrank, 110 cm sehr billig.

Zahlungserleichterung!

Möbelhandlung

Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 32
(Nähe Marienstr.

Die echten

Steinway

Flügel u. Pianinos sind in allen Ländern der Welt als Höchstleistung der Klavierbaukunst anerkannt u. dabei zur Zeit nicht teurer als andere Fabrikate. Verlangen Sie bitte Druckschriften u. Preisliste

Pianohaus im Keramikhaus **Hilger Essen**

Westfälischer Hof

Karneval-Feier

in altbekannter Weise
Sonntag, Montag, Dienstag

Tischbestellungen erbeten.
Fernruf 211

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Herde
Oefen
Waschmaschinen

:: Billige Preise ::
bequeme Zahlung

Peter Schlipper
Bochum
Kortumstraße 2.

Uebernehme

Bilanzierungen, Sanierungen, Ordnung von Geschäftsbüchern und Steuererklärungen.

Hugo Temme,
Buchsachverständiger,
Bochum, Wrangelstr. 85. Fernspr. 378.

Fischhalle Paul Arndt
Bochum, Brückstr. 11.

Prima blutfrische See- u. Flußfische

Ia. Bratheringe 1 Ltr.-Dose 1.00
Ia. Hering in Gelee 1 Ltr.-Dose 1.20

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

RADIO HAUS Matzke
Moltkemarkt 36
Ruf 4783

Owin

Aparte Zubehörteile

Kopfhörer, Telefunken Huth, N-K, Stentor, Alcophon, Saba, Dr. Nesper, von **6.00 Mk.** an. Komplette Detektor-Anlagen von 16.00 Mk. an. Röhren-Empfangsanlagen mit Hochantenne, unter Garantie für Auslandsempfang kompl. von 88.00 Mk. an. Auf Wunsch unverbindliche Vorführung in Ihrem Hause durch **Teilzahlung.**

Akkumulatoren, in allen Grössen, kauf- und leihweise, **Ladestation.**

Umtausch, Regenerieren von allen Sorten Empfangs-Röhren.

Klavierstimmer
Kuhlemann, Alleestraße 55
Violinen in großer Auswahl zu billige Preisen

Kristall



Homborg
Hochstrasse 2.

W. Sulanke
Bahnhofstr. 2 Telephon 1310

Privatstunden in allen modernen Tänzen

Gesellschaftszirkel

Aufführungstänze

Lessing-Schule.

Private Knabenmittelschule mit Französisch, Englisch, (Latein) (vorm. Engel'sches Institut), Gah. enschestr. 196, — Vorbereitung für alle Klassen, Sexta-Sekunda, **Reichsverbandsexamen. Religionsunterricht.** Anmeldung vorm. 10—12 Uhr.
Der Direktor: Geh. Rat Prof. Dr. Looser.

Warnung!

Frauen, achten Sie genau auf die unten bekanntgegebene Straße, Nr. und den Namen Kampmann. Die vielfach patentiert., rühmlichst bekannten echten Kampmanns Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wassermotore, usw. kaufen Sie am billigsten in den Fabrikniederlagen der Kampmannschen Fabrik. Die Lieferung erfolgt bei verhältnismäßig geringer Anzahlung sofort frei Haus.
Kampmanns
Waschmaschinen
sind die besten der Welt. Ueber 200000 geliefert. Eigene Filialen in vielen Städten. Größte Spezialfabrik, die an Private liefert. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Anfragen sind zu richten an die Fabrik. In Bochum, Marienstraße 2.

Tauschwohnung
in Bochum gesucht.

Wohnung von 3 Zimmern und 1 Küche in Essen vorhanden, sofort beziehbar.
Schnell entschlossene Angebote unter Nr. 32815 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größeres Werk sucht für einen seiner Direktoren in Bochum ein im Spätherbst beziehbares

herrschaftliches Haus
(Villa oder dergl.)

möglichst mit Garten, zu kaufen oder zu mieten.

Angebote, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, unter **Nr. 33121** an die Geschäftsstelle.



Nr. 35. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 11. Febr. 1926.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. Febr.

Um die Schnellbahn.

Demnächst werden in Essen zwischen den Vertretern der Gemeinden, des Bergbaues und der Studiengesellschaft Verhandlungen über die Schnellbahnfrage stattfinden. Diese erscheinen deshalb wichtig, weil von deren Ergebnis die endgültige Festlegung der Linienführung abhängen dürfte, immer vorausgesetzt, daß das ganze Projekt überhaupt zur Durchführung kommt. Inzwischen hat sich die Sachlage insofern geändert, als verschiedene Gemeinden Sonderwünsche für die Linienführung geäußert haben. So wird noch eine zweite Linie von Gelsenkirchen über Wanne—Herne—Raurel mit Anschluß nach Lünen oder Dortmund und eine Verbindung von Wanne mit Recklinghausen gefordert. Da aber die Finanzierung der Baukosten zur Zeit ausgeschlossen scheint, denkt man jetzt daran, nur den rentabelsten Teil der Strecke auszuführen. Das wäre die Strecke Dortmund—Duisburg. Aber auch mit diesem Plane dürfte es hapern, denn schon der Betrag von 70 Millionen, den die beteiligten Provinzen und Städte aufbringen wollten, ist zur Zeit nicht zu beschaffen. Es wird daher als einziger Ausweg aus diesen Schwierigkeiten bezeichnet, daß die Hemmnisse beseitigt werden, die sich der Beschaffung von Auslandsgeldern durch die Gemeinden noch entgegenstellen.

Wetterdienst. Trübe, rauh. Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Der nordöstliche Kältehochdruck besteht ein wenig abgeschwächt fort gegenüber dem Tiefdruck im Südwesten, dessen schwache Ausläufer das südwestliche Deutschland noch andauernd beeinflussen. Hier herrscht noch immer frostfreies Wetter bei trübem Himmel, während in der norddeutschen Tiefebene leichter bis mäßiger Frost anhält. Zeitweise fällt Schnee. — Vorhersage bis Freitag: Meist trübe, zeitweise geringe Niederschläge, rauh bis zu leichtem Frost.

Tätigkeit des Standesamtes für die Stadt Bochum. Im Januar wurden vom Standesamt 317 (362) Geburten, 186 (158) Sterbefälle und 67 (109) Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 132 (198) männlichen und 121 (164) weiblichen Geschlechts. Von den gestorbenen Personen waren 102 (91) männlichen und 84 (67) weiblichen Geschlechts, darunter 23 (41) ortsfremde Personen. Als Todesursache steht die Lungenentzündung mit 23 Fällen an erster Stelle, ihr folgt die Tuberkulose mit 19 Fällen. Eheschließungen fanden statt: zwischen evang. Brautleuten 28 (48), zwischen kath. Brautleuten 26 (29). Mischehen sind geschlossen worden zwischen evang. und kath. Brautleuten 9 (25), zwischen evang. Brautleuten und Dissidenten 3 (3), zwischen evang. und mosaischen Brautleuten 1. Ferner wurden eine Anzahl Namensänderungen beurkundet. Die Zahl der beurkundeten Ehescheidungen beträgt 10 (11). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.

wl. **Kapellmeister Hüsgen geht nach Darmstadt.** Kapellmeister Max Hüsgen von den vereinigten Stadttheatern Duisburg-Bochum ist als erster Kapellmeister zum Herbst d. J. an das hessische Landestheater in Darmstadt verpflichtet worden.

Der vorzeitige Uebergang von der Grundschule. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten, die sich um Ostern des vergangenen Jahres aus der verspäteten Verabschiedung des Reichsgesetzes vom 18. April 1925 betreffend den Lehrgang der Grundschule, ergeben haben, sind von den Unterrichtsverwaltungen der Länder die Richtlinien zur Durchführung dieses Gesetzes vereinbart worden, denen der Preußische Unterrichtsminister nach Anhörung des Staatsrats zugestimmt hat. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst hierzu mitteilt, wird in den Richtlinien unter Betonung der grundsätzlich vierjährigen Dauer der Grundschule hervorgehoben, daß Zweck und Ziel des Gesetzes von 1925 lediglich ist, dem im Einzelfalle mit Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde zu berücksichtigenden, besonders leistungsfähigen Schulkinde den vorzeitigen Uebergang auf eine mittlere oder höhere Schule zu ermöglichen. Unter den „besonders leistungsfähigen Kindern" sind solche Schüler und Schülerinnen zu verstehen, deren geistige und körperliche Veranlagung und deren Schulleistungen bestimmt erwarten lassen, daß sie über das Ziel ihrer Klasse hinaus ohne Ueberspannung ihrer Kräfte im Unterricht der nächst höheren Alters- und Klassenstufe auf die Dauer mit guten Schülern, die den ordentlichen Bildungsgang zu durchlaufen haben, Schritt halten können. Für die Feststellung der besonderen Leistungsfähigkeit sind eigene Bestimmungen getroffen.

 # Ein Deutschnationaler Parteitag für den hiesigen Wahlkreis findet am kommenden Samstag und Sonntag in Siegen, Kaisergarten, statt. Samstags tagen die Ausschüsse. Hier sprechen u. a.: Arbeiter-Ausschuß: M. d. R. Hartwig, Beamtenausschuß: M. d. R. Harmony, Industrieausschuß: M. d. R. Dr. Klönne. Am Sonntag 2½ Uhr beginnt der Parteitag; ab 3½ Uhr öffentlich. Im Anschluß ab 7½ Uhr Deutscher Abend. Hauptreferenten: Nachmittags M. d. R. Graf Westarp, abends: M. d. R. Treviranus

Die Umgemeindung im Industriegebiet.

Das künftige Bochum 215 000 Einwohner. — Weitmar, Altenbochum, Hordel, Riemke und Bergen sowie das Walzwerk in Höntrop und die Zeche „Engelsburg" endgültig zu Bochum geschlagen. — Eine Großgemeinde Gerthe-Harpen. — Mittelstadt Wattenscheid.

Die Beschlüsse des Landtages über das Umgemeindungsgesetz in zweiter und dritter Lesung haben die Regierungsvorlage, wie bereits kurz berichtet, unverändert gelassen. Das ist bedauerlich, besonders deshalb, weil es wirklich keinen Zweck hatte, lebensunfähige Gebilde, wie die Mittelstadt Wattenscheid, zu schaffen und diesem Gebilde noch den größten Teil von Höntrop und Eppendorf zuzuschlagen, deren Bevölkerung sich in zahlhosen Kundgebungen in ihrer Mehrheit für Bochum ausgesprochen hat. Ein Fehler ist es auch, daß der Landtag die Kruppschen Zechen „Hannover 3 u. 4" zu Wattenscheid geschlagen hat, während er gleichzeitig „Hannover 1 u. 2" Bochum zugeteilt hat. Ferner wird es auf die Dauer unhaltbar sein, daß laut Landtagsbeschluß die Kolonie von „Hannover 1 u. 2" zu Wanne-Eickel kommen soll. Eine derartige Lösung ist eben keine Lösung, denn sie verewigt die kommunalpolitischen Schwierigkeiten. Nur über eins dürfen wir Genugtuung empfinden: die Wattenscheider Anschläge auf das Walzwerk Höntrop und die Zeche „Engelsburg" sind ins Wasser gefallen, ebenso die Herner Umtriebe bezüglich Bergens.

Daß die ganze Eingemeindungsfrage sich nicht ohne weiteres in Bausch und Bogen lösen läßt, ist eine alte Wahrheit, aber wenn schon die Regierungsvorlage eine unzulängliche Lösung vorschlug, dann hätte der Landtag sich wirklich nichts vergeben, wenn er wenigstens die allergrößten Fehler der Regierungsvorlage beseitigt und sich den Beschlüssen des Staatsrats angeschlossen hätte.

Bochum wird nach dem Inkrafttreten des Umgemeindungsgesetzes rund 215 000 Einwohner zählen. Sein Flächeninhalt wächst von 2735 Hektar auf 5020 Hektar. Damit ist es im Handelskammerbezirk Bochum die größte Stadt geworden. Andererseits behält auch der Landkreis Bochum noch seine Lebensfähigkeit. Für seine Aufteilung ist die Entwicklung unseres Erachtens noch nicht reif.

Im einzelnen kommen zu

Bochum:

1. Die Landgemeinde Weitmar des Landkreises Bochum; 2. die Landgemeinde Altenbochum des Landkreises Bochum mit Ausnahme von Teilen, die mit den Landgemeinden Laer und Gerthe dieses Kreises vereinigt werden; 3. die Landgemeinde Bergen des Landkreises Bochum; 4. die Landgemeinde Riemke des Landkreises Bochum, mit Ausnahme des nördlichen Teiles, der mit der Stadtgemeinde Herne vereinigt wird; 5. die Landgemeinde Hordel des Landkreises Bochum, unter Berücksichtigung der Grenzberichtigung gegenüber der Stadtgemeinde Wanne-Eickel.

*

Mit

Wattenscheid

werden vereinigt die Landgemeinden Westfälisch-Leithe, Günnigfeld, Westenfeld, Höntrop, Eppendorf, Munscheid und Sevinghausen des Landkreises Gelsenkirchen mit folgenden Ausnahmen: 1. Der nördlich der Eisenbahnlinie Essen—Bochum gelegenen Teil der Landgemeinde Westfälisch-Leithe, kommt zu Gelsenkirchen; 2. von dem nördlich derselben Bahnlinie gelegenen Teil der Landgemeinde Günnigfeld wird der westliche Teil einschließlich des Westzipfels der Landgemeinde Hordel, mit der Stadtgemeinde Gelsenkirchen vereinigt; 3. von den Landgemeinden Westenfeld, Höntropp und Eppendorf des Landkreises Gelsenkirchen wird der nördliche Teil mit der Stadtgemeinde Bochum vereinigt.

*

Die Landgemeinden Wanne, Eickel und Röhlinghausen des Landkreises Gelsenkirchen werde zu einer Stadtgemeinde mit dem Namen

Wanne-Eickel

zusammengeschlossen, unter Grenzberichtigungen gegenüber den Städten Herne, Bochum und Gelsenkirchen.

Die Stadtgemeinde Wanne-Eickel bildet einen selbständigen Stadtkreis.

Die Landgemeinde Gerthe bildet ein Amt (§ 4 der Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen). Das Amt Harpen wird aufgelöst. Die Landgemeinde Gerthe darf im Falle der Stadtwerdung vor Ablauf von zehn Jahren seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nicht gemäß § 4 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen aus dem Kreisverbande des Landkreises Bochum ausscheiden.

Mit der Landgemeinde Gerthe werden vereinigt: 1. Der Ortsteil Bövinghausen-West der Landgemeinde Bövinghausen (Raurel) des Landkreises Dortmund; 2. der Ortsteil Castroper Mittelfeld der Stadtgemeinde Castrop des Landkreises Dortmund; 3. der nördliche Teil der bisherigen Landgemeinde Altenbochum.

*

Zu

Gelsenkirchen

kommen: 1. Der Teil der Landgemeinde Westfälisch-Leithe des Landkreises Gelsenkirchen, der nicht mit der Stadtgemeinde Wattenscheid vereinigt wird; 2. der westliche Teil des nördlich der Bahnlinie Essen—Bochum gelegenen Teiles der Landgemeinde Günnigfeld des Landkreises Gelsenkirchen; 3. der nördlich der Eisenbahnlinie Essen—Bochum gelegene Teil der Stadtgemeinde Wattenscheid; 4. die bei der Grenzberichtigung gegenüber der Stadtgemeinde Wanne-Eickel an die Stadtgemeinde Gelsenkirchen fallenden Teile.

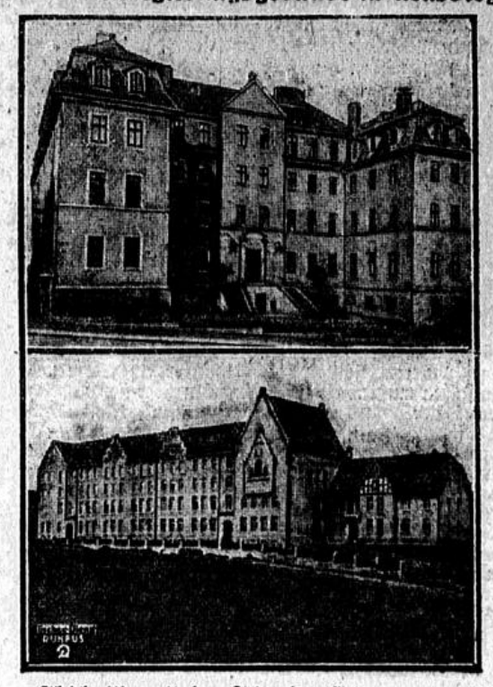
Herne

erhält: 1. Die bei der Grenzberichtigung gegenüber der Stadtgemeinde Wanne-Eickel an die Stadtgemeinde Herne fallenden Teile; 2. der nördlichste Teil der Landgemeinde Riemke des Landkreises Bochum; 3. der westliche Teil der Landgemeinde Bladenhorst des Landkreises Bochum.

Binnen drei Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes werden neugewählt:

1. Die Kreistage der Landkreise Bochum und Recklinghausen;
2. die Stadtverordnetenversammlungen der Stadtgemeinden Steele, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Bochum, Castrop-Raurel und Recklinghausen;
3. die Gemeindevertretung der Landgemeinde Gerthe;
4. die Amtsversammlung des Amtes Bochum 2 (Süd).

Das neue Regierungsgebäude in Arnsberg



Gleichzeitig mit der Feier der Erinnerung an die vor 110 Jahren erfolgte Einrichtung der Regierung zu Arnsberg fand, wie wir schon berichteten, am 7. Febr. 1926 die Einweihung des neuen Regierungsgebäudes statt. Unser Bild zeigt oben das alte und unten das neue Regierungsgebäude. Letzteres wurde durch Umbau des seitherigen Lehrerinnenseminars geschaffen und so nach einigen weiteren Umbauten dem gesamten Verwaltungsapparat Raum gegeben.

---

dt. **Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz zeigte einen flauen Geschäftsgang. Gekauft wurde nur wenig. Die Preise für Gemüse ließen gegenüber dem Samstagmarkt keine Veränderung erkennen. Auch die Käse- und Fleischpreise waren kaum verändert. Die Butterpreise scheinen teilweise Neigung zu haben, noch anzuziehen. So schwankte der Preis für Molkereibutter zwischen 2,30 und 2,60, für Wellenbutter zwischen 2,00 und 2,30 das Pfund.

Fahrplanänderung auf den Autobuslinien. Vom 10. d. M. ab tritt auf der Linie Bochum—Barmen folgende Fahrplanänderung in Kraft: Die Wagen 10,00 Uhr und 12,00 Uhr abends ab Barmen nach Hattingen—Bochum kommen Werktags in Fortfall und werden zusammengelegt auf den letzten Abendwagen 11,30 Uhr ab Barmen-Hauptbahnhof. Sonntags verkehren die Wagen wie bisher. Von Bochum Wilhelmsplatz verkehrt Werktags der bisher um 10,00 Uhr nach Barmen fahrende Wagen nur bis Gemeindehaus Stiepel, von hier 10,30 Uhr zurück nach Bochum und 11,00 Uhr ab Bochum Wilhelmsplatz wieder nach Gemeindehaus Stiepel und von hier 11,30 Uhr zurück nach Bochum und von hier 12,00 Uhr zurück nach Hattingen—Barmen. Der letzte Wagen ab Bochum Wilhelmsplatz fährt um 1,30 Uhr nach Hattingen—Barmen. Der übrige Fahrplan und der Sonntagsfahrplan auf der obengenannten Linie bleibt in der bisherigen Weise weiter bestehen. Bei Bedarf und günstiger Witterung wird Sonntags zwischen Bochum Wilhelmsplatz und Gemeindehaus Stiepel von 2,00 bis 11,000 Uhr Stundenverkehr eingerichtet. — Infolge zu schwacher Benutzung der Autobuslinie Sprockhövel—Steinenhaus—Blankenstein—Herbede muß vom 10. d. M. eine Aenderung im Fahrplan dieser Linie eintreten. Auf der Strecke Sprockhövel—Steinenhaus wird der Verkehr an Werktagen bis auf Weiteres eingestellt. Sonntags verkehrt der Autobus zwischen Sprockhövel und Blankenstein nach besonderem Fahrplane. Auf der Strecke Blankenstein—Her-

---

Der Spuk von Lindenberg.

Roman von Otfried von Hanstein.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten.)

3) Amtsrichter Roland ging nicht in das Zimmer des Geheimrats, sondern zur Gesellschaft zurück. Er wollte auf andere Gedanken kommen und tanzte und sprach viel. Er tanzte mit vielen jungen Damen, denn er war ja fast mit der halben Stadt verwandt, dann aber sehnte er sich nach seiner Braut. Wo nur Gerda war?

Vor einer halben Stunde etwa war sie mit der Tochter des Hauses in die hinteren Räume gegangen, wahrscheinlich um der Kusine zu helfen, und kam nicht wieder.

„Sehen Sie einmal dieses Märchenbild!"

Kommerzienrat Eugenheim rief halblaut, winkte die Gesellschaft herbei und zog die Portiere zurück, die zu dem indischen Boudoir führte.

Noch immer lag die Somnambule schlafend auf dem Diwan, neben ihr aber, auf einem niedrigen Tabouret saß Gerda und — schlief auch . . .

Die Flechten ihres reichen goldblonden Haares hatten sich gelöst und vermischten sich mit dem Schwarzhaar der Amerikanerin. Der Arm der Somnambule mit dem stumpfen Elfenbeinton ruhte auf Gerdas Schoß, und ihre Finger hielten das Handgelenk des jungen Mädchens umklammert.

Es war ein entzückendes Bild, diese beiden schönen und doch so verschiedenen Frauengestalten nebeneinander — die knospenhaft erblühende Gerda und Miß Ethel, die reife ernste Schönheit.

„Aber, Gerda!"

Laut rief es der Amtsrichter. Er war der einzige, den der Reiz des Bildes nicht lockte, sonder er war empört.

Schlaftrunken fuhr Gerda auf und strich sich mit der Hand über die Stirn. Der verwunderte Ausdruck ihres Gesichtes, die rote Glutwelle, die in ihre Wangen schoß, lösten ein allgemeines Gelächter aus.

„Guten Morgen, Fräulein Gerda!"

Auch die Somnambule war erwacht. Ihr Gesicht zeigte einen schmerzhaften Zug, als täte ihr die Fröhlichkeit der Gesellschaft körperlich weh. Während die jungen Mädchen sich um Gerda drängten und sie neckten, ging Miß Ethel dicht an dem Amtsrichter vorüber. Am liebsten hätte sie dieser angefahren und zur Rede gestellt, was sie mit Gerda getan, daß diese in Schlaf sank, aber wie die Somnambule vor ihm stand, traf ihn aus ihren großen dunklen Augen ein so schmerzlich wehmütiger Blick, daß er verstummte.

Professor Hamilton, der Impresario, der natürlich nur ein Professor aus eigner Machtvollkommenheit war, trat heran, bot Miß Ethel den Arm und führte sie aus dem Zimmer. Der Amtsrichter blickte ihr nach — sie ging mit langsamen, schleppenden Schritten, wie eine Kranke.

Der Amtsrichter verließ die Gesellschaft früher, als er geglaubt. Gerda war nicht wohl. Sie war blaß und klagte über Kopfweh.

„Was hat nur das Weib mit dir getan?"

Aber dann lächelte sie leise:

„Nichts, Liebling, wirklich nichts! Ich war schon vorher nicht ganz wohl und setzte mich zu ihr. Nur um sie anzusehen. Sie ist schön . . . so herrlich schön, daß sie auch gut sein muß und — sie muß leider so — sie ist eine Priesterin — sie —"

„Aber Kind —"

„Lassen Sie, lieber Roland — es ist ganz natürlich. Das Kind hat eben Dinge gesehen, für die es keine Erklärung hat, und das erregt ihre Nerven. Ich selbst muß gestehen, daß mich diese Person interessiert, und da sie noch dazu wirklich schön ist — wir wollen nach Hause und Gerda schläft sich gut aus, dann ist sie morgen wieder unser lustiger Kobold."

Der Geheimrat brach mit Gerda auf und der Amtsrichter gab ihnen das Geleit, dann ging er langsam durch die Nacht heim.

Es war sehr schwül gewesen den Tag über und hatte geregnet, darum war auch aus dem eigentlich geplanten Gartenfest bei Gugenheims ein Ball in den heißen Zimmern geworden, jetzt aber war die Luft wundervoll. Der Amtsrichter ging nicht direkt in seine Wohnung, sondern wanderte, nachdem er Braut und zukünftigen Schwiegervater heimbegleitet, um den alten Stadtwall.

Wie merkwürdig das war! Seitdem er Gerda verlassen, war es ihm fast unmöglich, an sie zu denken — groß und beherrschend stand die Somnambule vor seinen Augen. Er sah sie vor sich, wie sie auf den Kissen lag — er sah sie atmen, er sah, wie sie den weiß leuchtenden Arm ihm entgegenstreckte — er hörte ihre tiefe Stimme.

Er erschrak über sich selbst. Arnold Roland war nie ein Schürzenjäger gewesen, und seitdem er das Glück hatte, die süße kleine Gerda seine Braut nennen zu können, hatte er erst recht kein anderes weibliches Wesen angesehen, und jetzt?

Er fühlte, daß diese Somnambule ihn nicht losließ. Seine Sinne? Hatte diese Frau wirklich eine dämonische Macht?

Wahnsinn!

Er suchte an Gerda zu denken — er dachte an seinen Prozeß. Und jetzt faßte ihn eine ihm selbst unerklärliche Angst. Ein Gefühl, als drohe ihm irgendein Unglück.

Er lachte! Er war eben heut auch nervös überreizt. Und wenn schon der Berliner Kommissar kam und mehr Glück hatte wie er. — Seine Pflicht hatte er voll und ganz getan.

Und doch — wenn er diesen Fall gelöst hätte — —

Er sah auf. Ohne es zu wollen, war er von dem Stadtwalle heruntergeschritten und stand jetzt an dem kleinen Mühlenteich. Das heißt, eine Mühle war längst nicht mehr in der Nähe, aber das Wässerchen war noch da — ein kleiner tiefer und düsterer Teich, an dessen Ufern die Märchenlanten von Lindenberg so gern ihre Spukgeschichten spielen ließen.

Arnold Roland lehnte an dem Gitter und blickte hinab — da fielen ihm die Worte der Somnambule ein:

„Sammle deine Gedanken und blicke in das schwarze Wasser, es wird dir Antwort geben."

Er versuchte spöttisch zu lächeln, aber es wollte ihm nicht gelingen. Er empfand ein ihm fremdes unheimliches Gefühl, als sei er auf einmal nicht mehr allein, und dabei wollte es ein Zufall, daß eben von dem nahen Turm der Jakobikirche die Mitternachtsstunde schlug.

Noch immer das Lächeln auf den Lippen, starrte er in das Wasser.

„Wenn du mir Antwort geben kannst — seiest du, wer du wollest, so sage mir, wo finde ich die Lösung des Rätsels — wo finde ich die Spur, die den Verbrecher, den ich suche, entlarvt?"

Er sprach es nicht, aber er dachte es intensiv und starrte in das düstere Wasser, dessen Spiegel vollkommen ruhig lag.

Er blickte lange hinunter — wie seltsam das alles doch war — da stand er, der Amtsrichter Roland, in der Mitternachtsstunde an dem Teich und wartete auf einen Spuk! Er, der Amtsrichter Roland, der all solche Dinge für Taschenspielereien hielt, und der sich jetzt nicht losreißen konnte.

Und dann war es ihm wirklich, als begänne es ganz unten im Wasser hell zu schimmern, als sei dort unten ein Licht. — Nein — eine Menge kleiner leuchtender Punkte, und diese Punkte huschten hin und her und schossen durcheinander, dann aber bildeten sie ein Gesicht — ein verschwommenes Gesicht, dessen Züge er nicht erkennen konnte.

Nun aber hob sich dieses Gesicht langsam vom Boden und er erkannte es ganz deutlich. Blaß, aber lieblich, so wie sie ihm beim Abschied die Hand gereicht und zugelächelt hatte, so blickte ihm Gerdas Antlitz jetzt aus dem Wasser vollkommen deutlich entgegen.

Zuerst fühlte Roland einen Schreck, dann lachte er fröhlich auf. Noch einmal blickte er in das Wasser, aber jetzt war es wieder schwarz und still wie vorher.

Roland ging mit vollkommen leichtem Herzen und schnellen Schritten seiner Wohnung zu.

Er ärgerte sich nicht einmal darüber, daß er auf Augenblicke dem Spuk nachgehangen! Im Gegenteil — er glaubte ein Entdecker zu sein! Wie leicht sich das alles aufklärt!

Natürlich, wenn man in das Wasser starrt, lange und angestrengt, dann sind es einfache Erscheinungen des Sehnerven, die da Funken spielen lassen. Und — wer war tiefer und fester in seinem Seelenleben verankert als seine Braut! Kein Wunder, daß er Gerda gesehen! Kein Wunder, aber eine Erlösung von dem Spuk.

„Miß Ethel, wüßten Sie, wie Sie sich blamiert haben!"

Er war ordentlich übermütig, und der Gerichtsdiener, der zufällig vorüberging, wunderte sich, daß der Herr Amtsrichter ganz allein und auf offener Straße laut vor sich hinlachte.

Dann betrat er seine Wohnung und machte Licht. Jetzt war er in bester Laune und öffnete die Post, die er auf seinem Schreibtische fand. Darunter war ein kleines Paket. Verwundert sah er auf den Absender, eine Leipziger Verlagsbuchhandlung, die ihm vollkommen fremd war. Er öffnete und ein Brief fiel ihm entgegen.

„Mit bestem Dank für Ihre freundliche Bestellung übersenden wir anliegend das gewünschte Buch."

Er hatte durchaus nichts bestellt, aber er schälte das Buch aus seiner Hülle: „Justinus Kerner: Die Seherin von Provost".

Roland schüttelte den Kopf.

War das ein Mißverständnis? Die Adresse war vollkommen genau: „Herrn Amtsrichter Arnold Roland, Lindenberg, Sternstraße 3."

Und dabei hatte er überhaupt heute zum ersten Male den Titel des Buches nennen hören.

Wieder überschlich ihn ein seltsames, beengtes Gefühl, aber er warf das Buch zur Seite und nahm sich vor, es morgen zurückzuschicken. — —

Nach zwei Stunden, als bereits langsam der Morgen zu grauen begann, lag er noch wach in seinem Bett — er las mit brennenden Augen die seltsame Lebens- und Leidensgeschichte der Seherin von Provost.

(Fortsetzung folgt.)

hebe (Ruhrbrücke) ist ein direkter Anschlußverkehr an der Ruhrbrücke an den nach Witten-Markt verkehrenden Autobus hergestellt. Der Wagen verkehrt Werktags 2stündlich und Sonntags nachmittags stündlich zwischen Blankenstein und Herbede. Fahrpläne sind kostenlos beim Verkehrsverein zu haben.

)(**Einreisebestimmungen für Tripolis.** Nach den neuesten Bestimmungen des italienischen Kolonial-Ministeriums ist der für die Einreise nach Tewolis bisher vorgeschrieben gewesene Spezialpaß abgeschafft. Die Einreise-Erlaubnis wird nunmehr vom Kolonial-Ministerium erteilt und der Reisende hat zu diesem Zweck dem für ihn zuständigen italienischen Konsulat ein schriftliches Gesuch unter Angabe des Reisezweckes einzureichen.

Unfall. Gestern vormittag 10,30 Uhr wurde im Betriebe der Fa. Gebr. Eickhoff, Alleestraße, dem Elektriker Rotthoff, Sedanstr., bei der Reparatur eines Krahnes von dem Zahnradbetrieb 4 Zehen abgequetscht. Er wurde mittels Krankenauto dem Elisabeth-Krankenhause überführt.

Polizeibericht. Am 28. 1. 1926 wurde ein Mann auf dem Vorplatz des Bahnhofes überfallen und erheblich verletzt, so daß er ein Krankenhaus aufsuchen mußte. Etwaige Angaben über den unbekannten Täter werden entgegengenommen Kriminal-Inspektion 1, Hattinger Straße 61, Zimmer 41. — Gelegentlich eines Straßenbahnunfalles wurde auf der Bleichstr. einer Frau eine braunlederne Aktentasche mit einer Geldbörse, eine Ausweiskarte der Konsumanstalt Henrichshütte, auf den Namen Guido Schmidt lautend, ein Bund Schlüssel und 2 Taschentücher mit blauem Rande entwendet. — Festgenommen wurde ein Mann wegen Bettelns auf der Hellwegstraße.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Uraufführung im Stadttheater Bochum.** Intendant Dr. Schmitt nahm für die Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg zur alleinigen Uraufführung „Die Verschwörung der Zarin" von Alexei Tolstoi und Pawel Schtschegolew an. Das Drama erschien kürzlich beim S. Fischer-Verlag in der Uebersetzung von Käthe Rosenberg. Die Spielleitung für diese Uraufführung hat Viktor Ahlers, die Bühnenbilder schafft Johannes Schröder.

+ **Bühnenvolksbund.** Für Serie A ist in diesem Monat „Herodes und Marianne" von Hebbel als Pflichtvorstellung vorgesehen. Die Aufführung des Stückes ist Donnerstag, 18. ds. Mts. Der Vorverkauf beginnt Freitag, 12., morgens 8½ Uhr, im Friedrich-Lueg-Haus, Zimmer 6, und zwar für die Mitgliedsnummern 401—950. Von Samstag ab werden die Karten auch an die Mitgliedsnummern 1—400 abgegeben. Ebenso sind zur Vorstellung „Der Widerspenstigen Zähmung" am kommenden Montag Karten in der Geschäftsstelle zu haben.

)|(**Leipziger Soloquartett für Kirchengesang.** Die bestens bekannten Sänger werden am Sonntag, den 14. Febr., nachm. 5 Uhr, auf Einladung des Christl. Vereins Junger Männer in der Christuskirche ein Konzert veranstalten, auf welches hier nachdrücklich hingewiesen sei. Zum Vortrag gelangt das Vaterunser in Worten und Weisen der christlichen Kirche; wir finden Namen wie die von Joh. Seb. Bach, Joh. Löhner, Moritz Hauptmann, Bortnianskij, Schubert, Beethoven u. a. Meistern, die für hervorragende Kunst sprechen. Wenn die künstlerisch hochstehende und inhaltlich tiefgrabende, darum auch überaus ansprechende und hinreißende Art des Vortrags, wie wir sie von den Leipziger Künstlern kennen, solche Werke interpretiert, so darf wohl zu einem besonderen Genuß eingeladen werden. Auch hier sei darauf hiegewiesen, daß eine Anzahl Freikarten zur Verfügung stehen, die im Sekretariat des C. V. J. M., Ottostraße 14, für solche zu haben sind, die nicht den an sich niedrigst bemessenen Eintrittspreis von 50 Pfg. aufzubringen vermögen. Karten sind zu haben bei Hengstenberg, in der Vereinshausbuchhandlung und im C. V. J. M.

Aus dem Vereinsleben.

vv. **M.-G.-V. Schlägel und Eisen.** Die gutbesuchte Hauptversammlung des Vereins fand im Vereinsheim Bochumer Hof statt. Der Jahresbericht gab ein anschauliches Bild der geleisteten Vereinsarbeit. Trotz der wirtschaftlich ungünstigen Zeit ist die Zahl der tätigen Mitglieder auf 270 gestiegen. Auch in der künstlerischen Entwicklung bedeutet das Jahr 1925 eine bedeutsame Aufwärtsbewegung. Musikdirektor Hoffmann entwickelte den Arbeitsplan für das kommende Jahr, der beifällig aufgenommen wurde. Beschlossen wurde eine dreitägige Gesellschaftsfahrt nach dem Oberrhein vom 3. bis 5. Juli d. J., an welcher auch Fernstehende teilnehmen können. Den bewährten Führern des Vereins Musikdirektor Rudolf Hoffmann und Wilhelm Pfortje wurde Dank und Vertrauen des Vereins ausgesprochen. Mit dem Sängerspruch des Vereins endete die in allen Teilen harmonisch verlaufene Hauptversammlung.

vv. **Verein ehem. 57er für Bochum und Umgegend.** Die auf Sonntag, den 7. Febr., einberufene außerordentliche Versammlung hatte einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kam. Göhring, Cäcilienstraße 67, zum 2. Vorsitzenden Kam. Hubrich, Wittenerstr. 57, und zum Kassierer Kamerad Dörnemann, Friederikastr. 71 I, bestellt. Der monatliche Beitrag ist auf 50 Pfennig einschl. aller Abgaben festgesetzt; hierbei wurde bestimmt, daß Erwerbslose und Altveteranen der Feldzüge 66, 70/71 beitragsfrei bleiben. Eintrittsgeld bei Neuaufnahmen wird nicht erhoben. Als Vereinslokal wurde das Lokal des Kameraden Biesenbaum, Ottostr. 55, erwählt. Die nächste Versammlung wird demnächst in dieser Zeitung bekanntgegeben.

dt. **Krieger- und Landwehrverein Wiemelhausen.** Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokal Dieckamp, Steinstraße, die äußerst gut besuchte Generalversammlung statt. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Rektor Philipp wurde außerhalb der Tagesordnung beschlossen, am 28. Februar, dem Reichstrauertag, mit dem Brenscheder Kriegerverein auf dem Sportplatz an der Glücksburgerstraße, eine Gedenkfeier abzuhalten. Der Schriftführer Düppe 2 erstattete den Jahresbericht. Nach dem Abzug der Besatzungstruppen blühte das Vereinsleben neu auf. An Neuaufnahmen wurden seit dieser Zeit 60 getätigt. Zu einer imposanten Feier gestaltete sich die Neueinweihung des Kriegerdenkmals an der Wasserstraße. Auch der Kassenbericht war als günstig zu bezeichnen. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten, die durch Zuruf erfolgte: 1. Vorsitzender: Rektor Philipp I, 2. Vors. Grewel. Da der bisherige 1. Schriftführer Düppe 2 sein Amt weger Arbeitsüberlastung niedergelegt hatte, wurde zum 1. Schriftführer Böttcher neugewählt, 1. Kassierer wurde Gerke, 2. Kassierer Schermuly. Beisitzer: Breiing, P. Hoffmann, Schomberg, Bracht, v. Diesken 1, Möllenkamp und Rumberg. Zum Schluß wurde noch auf die Beratungsstelle des Kreiskrieger-Verbandes für Kriegsbeschädigte im Restaurant Gußstahl aufmerksam gemacht.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Febr.

op. **Feuer.** Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Viehstall auf dem Hofe der Besitzung des Bäckermeisters Karl Schramm, Bochumerstraße, Feuer aus, das aber schnell gelöscht wurde. Der Brand soll durch noch nicht schulpflichtige Kinder verursacht worden sein. Ein kleiner Junge hatte sich Streichhölzer geholt und das im Stall befindliche Stroh angezündet.

op. **Vom Allg. Ostpreußen-Verein von Wattenscheid und Umgegend.** Der Verein hielt in seinem Vereinsheim Becker seine Monatsversammlung ab. Man beschloß, am 14. Febr., nachm. 4 Uhr, im Vereinsheim einen Familienabend zu veranstalten, zu dem Einführungen gestattet sein sollen. Im Anschluß hieran berichtete der 1. Vorsitzende Weiß über Bundesangelegenheiten, in der er in der Hauptsache über Fahrten bezw. Rückfahrten nach Ostpreußen sprach. In diesem Jahre sollen 10 Sonderzüge nach und 10 Züge von Ostpreußen abgelassen werden. Auskunft und Meldungen für diese Fahrten werden vom 1. Kassierer Orbischewski, hier, Sedanstraße 10, und vom 1. Vorsitzenden Weiß, Hordel, Dorfstr. 83, entgegenommen. Ferner beschloß der Verein, am Stiftungsfeste des Bruderbereins Lütgendortmund am 16. Mai d. J. teilzunehmen.

op. **Steuerfälligkeit.** Im Monat Februar sind folgende Abgaben fällig: Am 10. Getränkesteuer, am 15. Gewerbesteuer für Januar-März, Hauszinssteuer, Steuer vom Grundvermögen, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge, Schulgelder, Berufsschuldbeiträge für das vierte Viertel, Hundesteuer für das 4. Viertel, Kanal- und Kehrichtabfuhrgebühren für das 4. Viertel und Kirchensteuer für das 4. Viertel des Rechnungsjahres 1925. Nach diesen Terminen wird das Vollstreckungsverfahren eingeleitet. Zuschlagspflichtig sind alle Abgaben, die nicht 7 Tage nach den Fälligkeitsterminen gezahlt sind. Für die Gewerbe- und Getränkesteuer gilt keine Schonfrist.

op. **Die Deutsche Volkspartei** veranstaltet Samstag, 6. März, im Reckeschen Saale einen Volksunterhaltungsabend. Im Mittelpunkte des Abends steht ein politischer Vortrag des Reichstagsabgeordneten Admiral Brünninghaus-Berlin über „Deutschlands Kampf um die Weltgeltung."

op. **Günnigfeld,** 10. Febr. Der Turnverein „Jahn" (D. T.) hielt im Vereinslokal Dettmar seine diesjährige Generalversammlung ab. Drei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anstelle des 1. Schriftführers, welcher sein Amt niederlegte, wurde Herr Kampmann mit in den Vorstand gewählt. Die Lokalwahl ergab Wiederwahl des Lokales Dettmar.

Die Grubensicherheit im Steinkohlenbergbau.

Q Im preußischen Handelsministerium besteht seit einiger Zeit ein Ausschuß für Schlagwetter- und Kohlenstaubfragen. Der Ausschuß hielt in Berlin seine erste Sitzung ab. Es wurden wichtige Fragen der Grubensicherheit beraten. Der Vorsitzende Medizinalrat Hatzfeld erörterte einleitend Zweck und Aufgaben des Ausschusses. Der Vorsitzende bemerkte einleitend, daß die Erforschung des Kohlenstaubes im Steinkohlenbergbau von größter Wichtigkeit sei. Die Untersuchung müsse sich vor allem auf die Zünd- und Explosionsgefährlichkeit erstrecken. Bergassessor Beyling ging auf die Zündgefährlichkeit des Kohlenstaubes näher ein. Er bestätigte, daß jeder Kohlenstaub entzündbar sei. Am gefährlichsten sei der Staub, der die meisten flüchtigen Bestandteile aufweise. Nach einem Vortrage des Professor Freundlich über die Bedeutung der neueren Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Celluloidchemie für die Frage der Kohlenstaubexplosionen beschäftigte sich der Ausschuß mit Schlagwetterfragen. Die meisten Vertreter des Ausschusses waren der Auffassung, daß die tägliche Kontrolle der Wettermänner am wirksamsten zur Bekämpfung der Schlagwettergefahren sei.

Der Ausschuß befaßte sich weiter eingehend mit der Frage der Sicherheitslampe oder mit der Einführung eines brauchbaren Schlagwetteranzeigers für den Ortsältesten. Es wurde beschlossen, den Schlagwetteranzeiger „Wetterlicht" zur Einführung zu bringen. Darauf besprach der Ausschuß die Frage der Aufstellung von Richtlinien für den Bau und die Einrichtung tragbarer elektrischer Grubenlampen. Den Schluß der Sitzung machte ein Vortrag des Oberbergrats Weber über dessen Theorie über das Auftreten von Schlagwettern. Der Redner erblickt in dem Gebirgsdruck die Hauptursache des Auftretens von Schlagwettern. Professor Heise von der Bergschule in Bochum vermochte sich mit den Ausführungen des Redners auf Grund seiner bergmännischen Erfahrungen nicht ganz einverstanden zu erklären. Die über diese Frage stattgefundene längere Aussprache ergab keine endgültige Klärung des Problems.

Aus der Deutschen Volkspartei.

⊙ **Frauengruppe des 2. und 3. Stadtbezirks.** Die rege Tätigkeit, die vor der Besatzungszeit in den Frauengruppen der Deutschen Volkspartei des Bochumer Bezirks herrschte, erwacht wieder zu neuem Leben. Die Neugründung der Frauengruppe des 2. und 3. Stadtbezirks, die am Donnerstag, 4. Februar, im Parkhause stattfand, ist als ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Die Versammlung wurde von Fräulein Löbker geleitet. Ihre Vorschläge betreffs der Ziele und Aufgaben dieser Gruppe fanden großen Beifall und wurden nach lebhafter Aussprache angenommen. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand der Vortrag von Fräulein A. Koesling über „Das Wesen und die Pflege des deutschen Volksliedes". Die Rednerin beleuchtete in interessanter Weise das Wesen und die Entstehung des Volksliedes, ging dann auf die verschiedenen Arten des Liedes ein und machte Vorschläge hinsichtlich der Pflege des alten Volksliedes. Die Wirkung des Vortrages wurde erhöht durch die stimmungsvollen Lieder zur Laute, teils ernsten und heiteren Inhalts, die Fräulein E. Koesling meisterhaft vortrug. Die gesanglichen Darbietungen trugen dazu bei, die Ausführungen der Rednerin zu ergänzen. So war das Gebotene ein harmonisches Ganzes. Den beiden Damen wurde lebhafter Beifall und wärmster Dank zuteil. Der nächste Vortrag, der von einem Mitgliede der neuen Gruppe, Fräulein E. Kropp, übernommen wurde, lautet: „Kultur und Mode". Der Zeitpunkt wird rechtzeitig bekanntgemacht.

Jugendgruppe Laer. Am Donnerstag fand die Monatsversammlung der Jugendgruppe der D. V. P. Laer statt. Der 2. Vorsitzende, Herr Theuerkauf, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren Petermann und Schmalenbeck-Bochum. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Herr Schmalenbeck einen Vortrag über das Schulwesen in den Kolonien. Den Schluß des Abends bildeten Lieder und Gedichtvorträge.

× **Orts- und Jugendgruppe Brenscheide.** Zahlreiche Vertreter der Orts- und Jugendgruppe Brenscheide fanden sich kürzlich in der Wirtschaft Haus Brenscheide zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Als Gäste waren die Mitglieder der Jugendgruppe Altenbochum 4 erschienen. Geschäftsführer Weber gab nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden einen ausführlichen Rückblick auf das Jahr 1925. Im Laufe seiner fesselnden Ausführungen entrollte er die ganze Reparationsfrage. Im Versailler Friedensvertrag von 1919 ist die Kriegsschuldenfrage nicht gelöst worden, weil sich die Franzosen und Engländer nicht über die Höhe der von Deutschland zu zahlenden Summe einigen konnten. Erst 1921 wurde in London die Schuldenlast Deutschlands im Wege des Diktats auf 132 Milliarden Goldmark festgelegt, nachdem das freiwillige Angebot der deutschen Regierung in Höhe von 50 Milliarden Goldmark abgelehnt war. Die nächste Zeit zeigte aber bereits, daß das Deutsche Reich die Zinsen dieser Riesenlast nicht tragen konnte. Das erste und zweite Stundungsgesuch der deutschen Regierung hatte insofern Erfolg, als die Jahreszinsen ermäßigt wurden. Das beutegierige Frankreich trieb beim dritten Ermäßigungsantrag Politik auf eigene Faust und setzte sich leichtfertig über die Verträge hinweg, indem es seine Truppen vertragswidrig in das Ruhrgebiet einmarschieren ließ. Dank dem heldenhaften passiven Widerstand der Ruhrbevölkerung erreichte der Räuber nicht sein Ziel. Infolge der umsichtigen und weitschauenden Politik Stresemanns mußten die Franzosen das Ruhrgebiet räumen. Die Reparationsfrage wurde von neuem durch das Dawesgutachten aufgerollt und in London 1924 durch Festsetzung der Jahreszahlungen zum provisorischen Abschluß gebracht. Die endgültige Lösung der Kriegsschuldenfrage wird erst in den kommenden Jahren geklärt werden. Alsdann behandelte der Redner die Politik der D. V. P. im Jahre 1925 und zeigte die großen Linien der Befreiungspolitik und den Beginn des nationalen Aufstiegs unter volksparteilicher Führung. Herr Weber erntete für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag großen Beifall. Es wurde von alt und jung der lebhafte Wunsch geäußert, solche Vorträge in Brenschede häufiger zu veranstalten.

Aus dem Landkreise Bochum.

v. **Weitmar,** 10. Febr. Einbruch. Dem Manufakturwarengeschäft des Fräulein Schreiber (früher Dehne u. Sopp), an der Wiemelhauser Straße, statteten Diebe zum wiederholten Male einen Besuch ab und stahlen Waren aller Art im Werte von nahezu 1000 Mark. Als Täter können nur ortskundige Personen in Frage kommen, denen hoffentlich bald das Handwerk gelegt werden wird.

v. **Laer,** 10. Febr. Sterbekasse. In der bei Kuhweide stattgefundenen Generalversammlung der Sterbekasse „Hilfe am Grabe" wurde folgendes beschlossen: Die ausscheidenden Beisitzer wurden einstimmig wiedergewählt. Die Umlage wird von 15 auf 20 Pfg., das Sterbegeld von 150 auf 200 Mark erhöht. Ferner wird von jetzt bis zum 31. März d. J. den Kirchengemeindemitgliedern von 50 bis 60 Jahren, die der Sterbekasse noch nicht angehören, Gelegenheit gegeben, sich aufnehmen zu lassen. Das Aufnahmegeld beträgt jetzt 6,60 Mark und 20 Pfg. Umlage. Bei jedem Sterbefall, der in dieser Zeit erfolgt, erhöht sich das Aufnahmegeld um 20 Pfg. Aufnahmen übernimmt der Vorstand und sämtliche Vertrauensleute. Im Interesse der Mitglieder muß auch nochmals darauf hingewiesen werden, wer 3 Umlagen rückständig ist, keinen Anspruch auf Sterbegeld hat. Im Monat Mai soll bei Wirt Hartmann eine Mitgliederversammlung stattfinden.

b. **Querenburg,** 10. Febr. Fürsorgewesen. Im Kalenderjahr 1925 wurden in die Säuglingsfürsorge 48 Säuglinge neu aufgenommen und 124 ärztliche Beratungen erteilt. In der Schulfürsorge wurden in verschiedenen Untersuchungen 314 Schulkinder untersucht und, soweit erforderlich, in ärztliche Behandlung überwiesen. — Die einzelnen Zweige der Fürsorge stehen nach wie vor für jeden Einheimischen zur kostenlosen ärztlichen Untersuchung und Beratung offen. Die nächste Säuglings- und Mutterberatungsstunde findet am Donnerstag, den 11. Februar 1926, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung statt und dann weiter in regelmäßigen Abständen von 14 Tagen. Jeden Montag nachmittag findet in der Gemeindeverwaltung allgemeine Beratung durch die Fürsorgeschwester statt.

v. **Hiltrop,** 10. Febr. Trauertag. Die Vereine Hiltrops traten auf Anregung des Arbeitsausschusses ev. Vereine zu einer Besprechung über eine am 28. Februar 1926 abzuhaltende Gefallenenehrung zusammen. Sie beschlossen, den Tag würdig zu begehen und sagten ihre volle Unterstützung zu. Vereine, welchen irrtümlich keine Einladung zu der Versammlung zugegangen ist, wollen sich an Herrn Krumme, Hiltrop, Dorfstraße 22, wenden. Auch Anmeldungen zu dieser Feier sind an die gleiche Adresse zu senden.

Aus der Nachbarschaft.

re. **Linden (Ruhr),** 10. Febr. Die Verbandsstraße N. S. 7a soll dem Vernehmen nach vom Wirte Dieckerhoff ab nach Nordosten über Weiler nach Bochum zu eine Abzweigstraße erhalten. Mit dem Ausmessen des neuen Verbandsstraßenzuges sind seit einiger Zeit die Landmesser beschäftigt. Die neuanzulegende Verbandsstraße soll zunächst durch das Garten- und Feldgelände führen, das in der Gemeinde Linden-Dahlhausen südlich von der Häuserreihe an der Bochumer Straße liegt und nördlich vom Hause des Kötters Holthaus in der Nähe der Buschstraße das „Große Weitmarer Holz" erreicht. Von hier soll die neue Autostraße am Waldrande entlang über das Terrain der alten, abgebauten Ziegelei des Herrn von Berswordt-Wallrabe über die Theodorstraße durch das Weitmarer Gelände nach Bochum geplant sein. Nach dem Ausbau der neugeplanten Verbandsstraße Linden (Dieckerhoff)—Weitmar—Bochum dürfte eine gewaltige Entlastung der nach Bochum führenden alten Chaussee, die nächstens bis zur Jäger- bezw. Munscheider Straße Doppelgleise erhalten soll, stattfinden, was von allen Benutzern derselben gewiß mit Freuden begrüßt werden dürfte. Bei dieser Gelegenheit könnte auch der Ausbau der Buschstraße, die im Ostholzer Bezirke noch der Ausführung harrt, recht dringend den maßgebenden Körperschaften empfohlen werden.

er. **Linden-Dahlhausen,** 10. Febr. 25 Jahre Schlachthof in Linden-Dahlhausen. Am 1. Mai ds. Js. kann die öffentliche Schlachthofanlage der Gemeinde Linden-Dahlhausen auf ihr 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Eröffnung fand am 1. Mai 1901 statt. Am 2. Mai 1901 ist der regelrechte Schlachthofbetrieb aufgenommen worden. Den Metzgern war von diesem Tage ab das Schlachten von Vieh in den eigenen Anlagen nicht mehr gestattet, auch mußten von diesem Zeitpunkt ab sämtliche Privatschlachtungen — mit Ausnahme derjenigen des damaligen Gemeindebezirks 7 in Dahlhausen — im öffentlichen Schlachthof vorgenommen werden. Viele Gemeindeeingesessene standen damals dieser Neueinrichtung nicht sympathisch gegenüber. Die Anlage hat denn auch in manchen Jahren recht bedeutende Zuschüsse gefordert. Heute ist die Großgemeinde Linden-Dahlhausen ohne Schlachthofanlage einfach nicht mehr denkbar. Sie hat die Krise in der Kriegszeit und Nachkriegszeit überstanden und steht heute gefestigt da, nicht als gewinnbringende Anlage der Gemeinde, sondern zum Wohle des Gemeinwesens.

b. **Linden-Dahlhausen,** 10. Febr. Ueberfall auf Stahlhelm-Mitglieder. Heute abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde auf der Hauptstraße in Linden einzeln oder zu zweien gehende junge Stahlhelm-Mitglieder von Gruppen roter Frontkämpfer überfallen und mißhandelt. Den ganzen Tag über herrschte schon eine solche Stimmung und es war zu merken, daß die roten Frontkämpfer etwas vorhatten; nachdem sie in Hattingen am vergangenen Sonntag Prügel bekommen hatten.

h. **Stiepel,** 10. Febr. Der Spiel- und Sportverein Stiepel 04 hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, die einen sehr angeregten Verlauf nahm. Nach Erfüllung der üblichen Formalitäten wurde dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung: 1. Vors. E. Rautwurm, 2. Vors. H. Kahle, Geschäftsführer P. Brune, Schriftführer F. Westermann, Kassierer W. Menke, Obmann der Jugend Fr. Schäfer, Obmann der Leichtathletik A. Becker. Die Mitgliederzahl ist ständig im Steigen begriffen und beläuft sich augenblicklich auf 180 Personen. Nach einem Schlußwort des Geschäftsführers, der die Zukunft des Vereins näherer Erörterung unterzog, wurde die Versammlung geschlossen, der sich ein gemütliches Zusammensein anschloß.

wl. **Hüsten,** 10. Febr. Raubüberfall. Kurz nach Schalterschluß, sechs Uhr abends, drang eine durch schwarze Maske unkenntlich gemachte Person, die sich durch ein unbekanntes Auto hatte vorfahren lassen, in das hiesige Postamt und klopfte ungestüm an den geschlossenen Schalter, hinter dem der diensttuende Beamte die eingenommenen Gelder zählte. Dieser öffnete nichts ahnend. In dem gleichen Augenblick hielt ihm der Maskierte einen Revolver vor das Gesicht und riß die Postgelder, etwa 3600 Mark, durch den Schalter an sich. Ehe sich der Beamte von seinem nicht geringen Schrecken erholt hatte, war der Räuber mit dem Auto auf und davon. Von ihm fehlt bis jetzt jede Spur.

Mag die Straße breiter scheinen:
Schnell ist sie verkeilt,
Wenn bequeme Fahrer meinen,
Daß es hier nicht eilt.
Mitten auf dem Fahrdamm halten,
Das ist streng verpönt.
Ordnung muß und Tempo walten!
So sind wir's gewöhnt.
Fahre rechts! Scharf rechts heran!
Weiche rechts auch aus!
Such' zum Halten statt der Bahn
Nebenstraßen aus!
Ueberhole links vorbei,
Doch beachte erst,
Ob die Bahn auch wirklich frei,
Wenn Du schneller fährst!

Geschäftliches.

Ersparnis an Zeit und Geld bedeutet für jede Küche die Verwendung von Maggi's Fleischbrühwürfeln zu 4 Pfg. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch bereits die nötigen Gemüseauszüge, Kochsalz und Gewürz. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie augenblicklich vorzügliche Fleischbrühe zu Trink- und Kochzwecken.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Garde-Verein. Samstag, den 13. 2., abends 8½ Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim „Bierklause", Bahnhofstraße.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Bochum, Bongardstraße 7. Außerordentliche Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 12. 2. 1926, abends 7 Uhr, im Lokal der Kameradin Witwe Schäfer, Rott- und Roonstr.-Ecke, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über die gesetzliche Heilbehandlung für Kriegsbeschädigte (Referent Sekretär Brune). 3. Abschied des Kameraden Schwarz und Stellungnahme zur Ersatzfrage. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.
J. A. Schwarz.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Seit 40 Jahren liefert Einzelmöbel, Zimmer- und gute Wohnungseinrichtungen

Gust. Blennemann, Bochum

Wattenscheiderstraße 25, 27 u. 20

Haltestelle Maarbrücke, Linie 1

Grosse Auswahl, beste Qualitäten, billige Preise infolge billiger Geschäftslage.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	10. Februar Geld	10. Februar Brief	9. Februar Geld	9. Februar Brief	Münzpark.
Holland	Gulд.	100%	168.11	168.53	168.17	168.59	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.07	19.11	19.07	19.11	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.29	85.51	85.19	85.41	1.120
Dänemark	„	100%	103.57	103.83	103.29	103.55	1.125
Schweden	„	100%	112.35	112.63	112.38	112.66	1.125
Italien	Lire	100%	16.93	16.97	16.89	16.93	0.85
England	Pfund	100%	20.40	20.45	20.40	20.45	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.32	15.36	15.47	15.51	0.80
Schweiz	„	100%	80.78	80.98	80.82	81.02	0.61
Spanien	Pes.	100%	58.98	59.12	59.05	59.19	0.80
Disch.-Oest	Kron.	100%	00.00	00.00	59.06	59.20	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Eisen- und Stahlwaren-Industrie im Januar.

Die Lage der Deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie im Monat Januar 1926 hat nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes keine Besserung aufzuweisen. Vielfach haben sich die Verhältnisse gegenüber dem Vormonat noch verschlechtert. Im einzelnen wird aus verschiedenen Zweigen wie folgt berichtet:

Entgegen den optimistischen Berichten, die in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten aus durch die Presse gehen, ist festzustellen, daß sich in der Eisenfertigwaren-Industrie des westfälisch-märkischen Landes noch keinerlei Anzeichen einer Besserung gezeigt haben; im Gegenteil, die Erwerbslosenziffern sind in den meisten Bezirken noch gestiegen. Ganz besonders haben sich in der letzten Zeit die Ausfälle durch Konkurse und Geschäftsaufsichten gehäuft. Fast in allen Zweigen ist es die Regel, daß in dem Auftragseingang eine Ruhe und ein Stillstand eingetreten ist, der sogar die an sich verzweifelte Lage des Monats Dezember noch überbietet.

In Baubeschlägen ist das Geschäft im Januar noch weiterhin sehr still geblieben. Die Hoffnung, daß es sich in diesem Jahre beleben würde, ist leider nicht eingetroffen, im Gegenteil, die Kundschaft hält noch weiter mit Aufträgen zurück.

In der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirks hält die schlimme Lage der Vormonate an. Besserungszeichen machen sich nicht bemerkbar, Geschäftsaufsichten, Konkurse, Kurzarbeit, Stillegungen haben zugenommen. Das Inlandsgeschäft liegt infolge der Kreditunsicherheit ganz darnieder. Im Auslandsgeschäft mehren sich die Klagen über die Dumpingkonkurrenz der Inflationsländer. Nur wenige Firmen melden ausreichende Exportaufträge. Aus der Schraubenindustrie und der Schloß- und Beschlagindustrie sind die Meldungen gleich schlecht.

* **Die Preußische Staatsbank** (Seehandlung) teilt durch den amtlichen Preußischen Pressedienst mit, daß im Benehmen mit dem preußischen Finanzministerium der Diskontosatz für die unverzinslichen preußischen Reichsmarkschatzanweisungen vom 10. Febr. um ½ % ermäßigt wird. Verkäufe erfolgen wie bisher ausschließlich durch die Preußische Staatsbank, doch kann die Abgabe auch weiterhin nur an Sparkassen zur Anlegung ihrer Einlagebestände erfolgen.

* **Veränderungen im Berliner Börsenhandel.** Wie W. T. B.-Handelsdienst erfährt, werden die bisher variabel umgesetzten Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts- und Kosmos-Aktien am 16. Febr. im Terminverkehr gehandelt. Ebenso wird die seit längerer Zeit ruhende Kursnotierung der Rentenbriefe preußischer Provinzen ab 15. Febr. wieder aufgenommen.

* **Neue Herabsetzung der Zinkblechpreise.** Der Zinkhütten-Verband Berlin hat seine Preise herabgesetzt. Infolgedessen haben auch die verschiedenen Gruppen der deutschen Zinkblechhändler-Vereinigungen mit Wirkung ab 10. Febr. ihre Lagerpreise um 1,50 ℳ pro Dz. herabgesetzt. Für Rheinland-Westfalen stellt sich der Preis daher auf 100 ℳ franko Station und 101 ℳ franko Verbrauchsstelle. Die letzte Ermäßigung um gleichfalls 1,50 ℳ war am 27. Jan.

* **Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.** In der Generalversammlung der Vereinigten Deutschen Nickelwerke A.-G. waren 27 Aktionäre mit 43 452 Stimmen vertreten. Es wurde beschlossen, 6 % Dividende auf die Vorzugsaktien und 12 % Dividende auf die Stammaktien zu verteilen. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Bezüglich der Geschäftslage erklärte die Verwaltung, daß keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Geschäftsbericht eingetreten wäre, obgleich man den Eindruck habe, daß in einzelnen Abteilungen eine Belebung festzustellen sei.

* **Continental Caoutchouc und Guttapercha Compagnie.** Der Aufsichtsrat der Continental Caoutchouc und Guttapercha Compagnie Hannover genehmigte den von der Direktion vorgelegten Abschluß für das Jahr 1925. Nach Vornahme der üblichen Abschreibungen, Rückstellungen und vorsichtiger Bewertung der Inventurbestände und aller Aktivwerte verbleibt ein Rohgewinn von 7 672 759 ℳ. Hiervon sollen weitere außergewöhnliche Rückstellungen auf Effekten und Beteiligungen und Debitoren in Höhe von 4 457 315 ℳ abgesetzt werden, sodaß ein Nettogewinn von 3 215 434 ℳ verbleibt. Der am 30. März stattfindenden Generalversammlung soll hiervon eine Dividende von 10 % auf die Stammaktien vorgeschlagen werden.

* **Horch-Werke A.-G. in Zwickau i. S.** Der Gesellschaft ist es infolge Hereinnahme umfangreicher Inlandaufträge gelungen, während des Januars den größten Teil der seinerzeit entlassenen Arbeiter wieder einzustellen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden unter üblichem Vorbehalt als günstig bezeichnet. Ob für 1924-25 eine Dividende ausgeschüttet wird, steht noch dahin.

* **Mannesmann-Mulag-Werke A.-G., Aachen.** Von Verwaltungsseite wird mitgeteilt, daß die Geschäftstätigkeit in den letzten Wochen stärker als in den letzten Monaten des vorigen Jahres gewesen sei. Auch die Verkaufsorganisation soll gute Erfolge erzielt haben. Die Gesellschaft steht außerdem in aussichtsreichen Verhandlungen wegen langfristiger Kredite, die voraussichtlich demnächst zum Abschluß führen werden. Zu dem Gerücht bezüglich der Fafnir-Werke verlautet weiter, daß man das Projekt der Uebernahme dieser in Liquidation befindlichen Gesellschaft durch Mannesmann noch nicht näher erwogen habe und sich auch noch nicht darüber schlüssig geworden sei, ob man bei der Liquidation als Interessent auftritt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr sei eine Dividende nicht zu erwarten.

Uneinheitlich und unsicher.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 10. Febr.

Zu Beginn ließ die Börse anscheinend unter dem Eindruck der gestrigen Rede Stresemanns, vor allem aber in Erwartung der Bekanntgabe von Steuererleichterungen durch den Reichsfinanzminister in seiner heutigen Etatrede feste Veranlagung erkennen. Die Kurse konnten sich daher von ihrem gestrigen Rückschlag meist um 1 Prozent und vereinzelt mehr erholen. Conti Kautschuk stiegen um 7 Prozent, daneben waren aber auch, und zwar hauptsächlich für Maschinenfabrikaktien Rückschläge bis vereinzelt 2 Prozent festzustellen. Schiffahrtsaktien lagen überwiegend fester. Bankaktien gut behauptet. Im Verlaufe machte die Befestigung zunächst Fortschritte, dann aber trat auf Abgaben eine Abschwächung ein, welche namentlich am Montanmarkte die Kurse teilweise noch 1 bis 2 Prozent unter den gestrigen Schluß herabdrückte. Bei der dadurch verursachten Unsicherheit war das Geschäft nicht sehr umfangreich. Unverändert fast war der Rentenmarkt unter Bevorzugung der Kriegs- und Schutzgebietsanleihe. Auch Goldpfandbriefe setzten ihre Steigerung fort. Vorkriegshypothekenpfandbriefe waren dagegen auf Realisierungen bis zu 20 Pfg. schwächer. Der Geldmarkt zeigte weiter sehr flüssige Veranlagung, so daß die Unterbringung der großen vorhandenen kurzfristigen Gelder schwer fällt. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, Monatsgeld 7 bis 8 Prozent, Privatdiskont unverändert 5⅛ Prozent. In Auswirkung der Geldflüssigkeit zeigte sich für Devisen ziemlicher Begehr.

*

Produktenbericht.

Berlin, 10. Febr.

Der Berliner Markt, der auf die letzttägigen scharfen Preisrückgänge der Auslandsmärkte nur wenig reagiert hatte, benutzte die in den gestrigen Schlußmeldungen zum Ausdruck kommende Reaktion der amerikanischen Märkte, um die Verluste wieder fast vollständig auszugleichen. Eine Stütze bot hierbei das spärliche Angebot der Provinz. Bereits gestern nachmittag und heute vormittag hatte sich eine Erholung geltend gemacht, die heute an der Mittagsbörse für prompten Weizen eine Preiserhöhung um etwa 2 bis 3 Mark, für Roggen von 2 Mark gegenüber den gestrigen Schlußpreisen zur Folge hatte. Italien bleibt Käufer für gute Weizenqualitäten, während England nicht so wählerisch in seinen Käufen ist. Der Roggenexport stockt. Dieser Artikel wird von den schwach versorgten Mühlen und weiter zu Reportagezwecken gekauft. Die Tendenz des Lieferungsgeschäftes war der des effektiven Marktes entsprechend. Weizen- und Roggenmehl war zu unveränderten Preisen offeriert und wurde etwas lebhafter umgesetzt. Preiserhöhungen ließen sich nicht verwirklichen. Die Marktlage für Hafer und Gerste war unverändert.

Getreidebörse.

* **Köln,** 9. Febr. Es notierten in Reichsmark: Weizen, inl. 26—26,40, dto. ausl. 29,50—31,50, Roggen, inl. 16,75—17,25, dto. ausl. 21,75—22,75, Hafer, inl. 17—18, dto. ausl. 19,50—22,50, Futtergerste, ausl. 17—17,25, Wintergerste, inl. 17,25—17,75, Sommergerste, inl. 19,50—20,50, Mais, grober 18,25 bis 18,50, dto. kleiner 20,50—22,50, Roggenmehl 26 bis 28,50, Weizenmehl, 70pros. 38,50—39, Weizenkleie br. m. S. 10,25—13,10, Rübkuchen, lose 13,75 bis 14, Palmkuchen, lose 14—15,50, Leinkuchen, lose 23,50—23,75, Leinmehl brutto mit Sack 23,75—24, Sojaschrot br. m. S. 20,25—20,75, Trockenschnitzel 9—9,50, Zuckerschnitzel, lose 12—13, Wiesenheu, inl., lose 8—9, Wiesenheu, inl., gepr. 9,50—10, Kleeheu, inl. 8,50—10,50, Roggenstroh, gepr. 2,60—2,80, Weizenstroh, gepr. 2,50—2,70, Haferstroh, gepr. 2,80—3, Rohmelasse 3. Tendenz: Futtermittel stark angeboten und wenig gefragt. Getreide unter der Einwirkung flauer Nachrichten aus dem Auslande ebenfalls etwas niedriger. Umsätze gering. Am Kartoffelmarkt kosteten rheinische gelbfleischige Kartoffeln 50 Kilogramm ab Verladestation 2,30 ℳ (Erzeugerpreis).

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 9. Febr. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 1577 Schweine. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 28—36 ℳ, von 8—12 Wochen 36—45 ℳ, von 12—15 Wochen 45—54 ℳ, Faselschweine über 15 Wochen 54—80 ℳ. Das Geschäft verlief mittel.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse Hansaatic.

Essen, den 10. Februar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5000	5500
Alte Hase	—	325	Gottessegen	—	—
Caroline	950	1050	Heinrich	2550	2675
Carolus Magnus	4300	4550	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	31000	König Ludwig	—	27000
Deutschland	120	160	Langenbrahm	12000	13250
Diergardt	2200	2350	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	34000	36000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1700	2100	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	32000	Wilh. Mevissen	2500	2700

Kohlenaktien.

Adler Kohle	00.0	00.0	Lothring. Bergb.	59.00	61.25
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	6.0	8.0	Niederrh. Berg.	42.50	44.50
Gelsenk. Bergw.	00.0	00.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	000.0	000.0	Köln-Neuessen	00.00	00.00

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	925	1050	Vesta	0000	0000
Bruckd. Nietleb.	—	5000	Glimmenrode	000	000
Gute Hoffnung	—	2300	**Aktien**		
Leonhardt	—	5100	Zukunft	000.0	120.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandershall	—	—	Hindenburg	5500	5700
Allcenhall	180	200	Hope	—	—
Asse	2300	2400	Hugo	—	6000
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1000	1100
„ Kleine	700	730	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	—	7000	Johannenhall	700	800
Braunsch. Lüne.	1200	1300	Kaiseroda	—	9750
Burbach	—	—	Marlaglück	1650	1800
„ Kleine	2250	2350	Marie	25	—
Carlsfund	1250	—	Marie-Luise	25	—
Carlshall	—	325	Max	25	—
Desdemona	2075	2200	Meimershausen	—	—
Einigkeit	1400	1500	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	800	850
„ Kleine	—	—	Ransbach	—	975
Erichssegen	1700	1900	Reinhardsbrunn	800	850
Felsenfest	1000	1100	Rässing-Barnten	—	—
Friedrichroda	1100	1200	Sachsen-Weim.	3100	3200
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2000	2100	„ Kleine	290	320
Glückauf Sond.	5150	5350	Schwarzburg	650	750
Großh. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	—	1200
Günthershall	—	—	Siegfried Gies.	5500	6000
Habighorst	—	—	Thüringen	500	575
Hansa Silberb.	—	—	Volkenroda	2250	2450
Hedwigsburg	170	190	Walbeck	—	—
Heiligenroda	—	4975	„ Kleine	320	340
Heimboldhaus.	—	—	Walter	—	—
Heidrungen	130	150	Wilhelmshall	2300	—
Hersa	725	800	Wilh.-Oelsburg	—	700
Heringen	1000	1100	Wintershall	37000	—
Hildasglück	—	675			

Kali-Aktien.

Adler Kali	41.0	44.0	Krügershall	88.0	90.0
Hallesche Kali	99.0	101.0	Niedersachsen	68.0	70.0
Hannover Kali	43.0	00.0	Ronnenberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	60.0	64.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	00.0	000.0	Bank f. Landwirt.	26.0	29.0
Kali Industrie	134.0	136.0	Wittekind	00.0	66.0

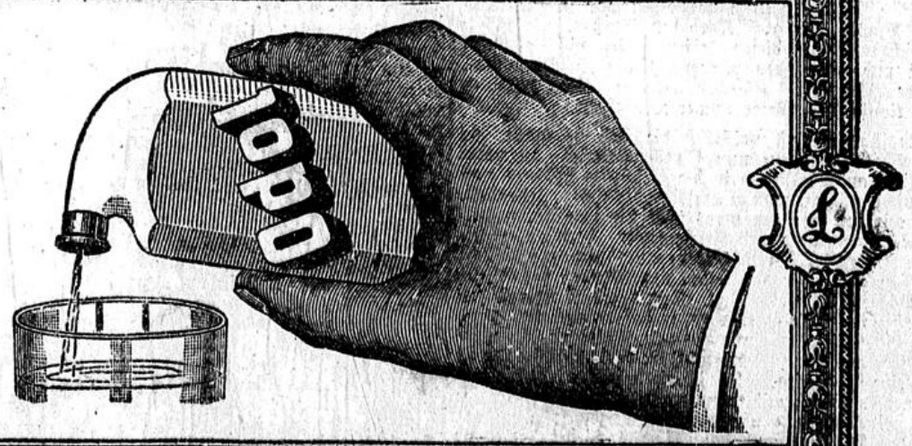
Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding, Wagg.	42.5	46.0
Dahlbusch	90.0	94.0	Rh.-W. Elektr.	120.0	122.0
Dortm. Ritterbr.	144.0	146.0	„ „ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	20.0	00.0	Jul. us Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	30.0	00.0	Präsident	58.0	60.0
Kabel Rheydt	103.5	105.0	Dortm. Vulkan	17.0	20.0
Langesb. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	8.0	10.0

Berliner Börsen-Kurse vom 10. Februar 1926.

	10.	9.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	81.5	83.0
Berl. Handelsges.	145.0	146.0
Comm. u. Privatb.	105.5	104.7
Darmst. Bank	120.2	127.2
Deutsche Bank	124.0	125.0
Disconto-Ges.	118.7	119.6
Dresdner Bank	115.0	116.0
Reichsbank	155.0	155.7
Frauerelaktien		
Schulth. Patzenh.	127.5	130.2
Boch. Viktoria	46.0	45.0
Dortm. Aktien	106.2	107.0
Dortm. Union	115.7	116.0
Dortm. Ritter	145.0	144.0
Glücka. Gelsenk.	64.5	64.5
Müser Langendr.	44.5	45.0
Schleg.-Scharp.	102.7	104.7
Wicküller-Küpp.	120.0	119.5
Schiffahrtsaktien		
Disch.-Austr. D.	112.2	115.0
Hamb.-Am. Pak.	127.0	129.6
Hamb.-Südamer.	104.5	105.0
Hansa-Dampfs.	140.0	140.5
Kosmos	106.0	107.5
Nordd. Lloyd	133.2	133.2
Industrieaktien		
Aachener Leder	24.0	24.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0
Adlerwerke	37.0	38.5
A.-G. f. Anilin	000.0	000.0
Alexand.-Werk	70.0	70.0
Alg. Elektr.-Ges.	96.0	97.7
Ammendorf. Pap.	116.0	117.7
Anglo Continent.	88.0	91.0
Annalter Kohle	61.8	65.0
Annener Gußst.	24.8	24.4
Augsb. Nürnberg	73.0	73.6
Bad. Anilin	000.0	000.0
Balcke Masch.	1.6	1.6
Baroper Walz.	7.0	7.1
Basalt-A.-G.	00.0	80.0
Bedburger Woll.	00.0	00.0
Bemberg Bmw.	105.2	105.5
Carl Herz. Ewek.	70.0	69.0
Bergm. Elektr.	84.7	85.8
Bagmag Maguin	31.5	32.0
Bing Nürnberg	45.7	46.2
Boch. Gußstahl	82.0	85.5
Böhler & Co.	237.0	237.0
Bösperde Walz.	46.0	48.0
Braunk. u. Brik.	100.2	101.0
Braunsch. Kohle	126.0	128.0
Bremer Vulkan	00.0	58.0
Buderus Eisen	42.2	43.5
Busch Lüdensch.	35.0	36.0
Busch Waggon	32.0	33.0
Chem. F. Buckau	75.0	75.0
Chem. Griesh.	000.0	000.0
Chem. F. Heydon	63.0	64.2
Chem. Weiler	000.0	000.0
Chem. Ind. Gels.	57.0	59.5
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	33.7	33.0
Delmenh. Linol.	114.7	115.0
Dessauer Gas	76.5	78.2
Dtsch.-Atl. Tel.	54.5	56.0
Dtsch.-Luxemb.	84.5	87.7
Dtsch. Erdöl	86.0	87.5
Dtsch. Gl. u. Spieg.	19.5	19.0
Dtsch. Kabel	64.0	64.2
Deutsche Kali	117.0	120.5
Deutsche Masch.	51.5	51.5
Dtsch. Schachtb.	76.0	76.2
Dresdr. Gardin.	76.0	78.7
Dürkopp	38.0	40.2
Dynamit Nobel	85.7	87.5
Eintr. Braunk.	108.5	110.0
Elberf. Farben	000.0	000.0
Elektr. L. u. Kr.	99.5	100.0
Eschw. Berg	130.2	130.2
Essener Steink.	84.5	86.0
Faber Bleistift	70.4	73.5
Fahlb. List & Co.	53.2	56.0
Farbenindustrie	127.0	129.4
Feldmühle Pap.	77.0	77.0
Flender Brücken	13.2	14.5
Flensb. Schiffsb.	41.7	41.5
Gaggenau. Eisen	31.0	32.5
Gelsenk. Bergw.	87.0	89.5
Gelsenk. Gußst.	25.0	25.2
Gerresh. Glash.	102.0	102.2
Gladb. Textil	15.7	16.0
Gladb. Wolling.	57.0	55.5
Glas Schalke	123.0	123.0
Goldschmidt	69.2	73.0
Görlitz. Waggon	22.0	22.7
Gothaer Waggon	33.2	33.2
Hackethal Draht	45.0	45.0
Hannov. Masch.	50.0	50.0
Hannov. Waggon	15.0	15.0
Harburger Eisen	48.2	51.0
Harkort Bergw.	50.0	50.2
Harpen. Bergw.	110.2	115.0
Hartmann Masch.	29.0	32.2
Heckmann C.	00.0	00.0
Hemm. Portl.-C.	149.5	150.5
Hilpert Masch.	24.2	25.7
Hirsch Kupfer	84.0	85.0
Hohenlohe	11.5	11.7
Howaldswerke	00.0	00.0
Höchst. Farben	000.0	000.0
Hösch Stahlw.	35.0	37.5
Humboldt Masch.	35.5	37.7
Ilse Bergbau	101.5	102.0
Junghans Gebr.	72.8	73.0
Kahla Porz.	51.7	52.0
Kali Aschersleb.	115.7	118.2
Klöckner	72.7	72.5
Köln Neuessen	85.0	90.0
Köln-Rottweiler	83.5	86.7
Körting Gebr.	69.5	70.7
Küppersbusch	105.0	106.5
Lahmeyer & Co.	81.5	85.0
Laurahütte	33.5	37.0
Lothr. Portl.-C.	3.9	3.2
Lüdensch. Met.	44.7	45.0
Magd. Bergw.	48.0	51.4
Mannesm. Mulag	33.0	37.0
Mannesmann	81.0	83.2
Mansfeld. Bergb.	71.5	75.6
Marx Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	40.5	40.5
Maschin. Buckau	84.7	86.0
Maschin. Kappel	10.7	11.0
Mayer Herm. T.	84.2	80.0
Dr. Paul Meyer	13.0	13.2
Meyer Kaufm.	54.5	54.5
Motoren Deutz	39.0	40.5
Milh. Bergw.	98.5	101.5
Nation. Autom.	50.2	51.5
Neckarwerke	88.0	88.0
Neptun Schiffsw.	0.07	0.1
Niederlaus. Kohl.	109.0	110.0
Nordd. Wollkäm.	95.0	94.7
Oberschl. Bed.	49.5	51.2
Oberschl. Caro	45.0	45.6
Oberschl. Koks	67.0	69.2
Oeking Stahlw.	42.0	45.0
Orenst. u. Koppel	72.0	74.5
Phönix Bergw.	74.7	77.0
Phönix Braunk.	67.7	72.0
Herm. Poege	41.5	43.2
Reisholz Panier	112.5	00.0
Rhein. Braunk.	133.0	132.0
Rhein. Metallw.	00.0	00.0
Rhein. Stahlw.	81.0	83.5
Rhein. Textilfa	47.0	00.0
Rh.-Westf. Kalk	75.0	75.0
Rieback Montan	86.0	87.0
Rombach. Hütte	17.0	19.2
Rosenth. Porz.	72.2	74.5
Rositzer Braunk.	45.0	49.0
Rositzer Zucker	67.0	70.0
Rütgerswerke	73.5	76.0
Sachsenwerk	34.0	57.0
Sächs. Cartonf.	30.0	31.7
Salzdetfurth	138.2	141.0
Sarotti Schokol.	105.2	107.0
Scheidemandel	26.7	30.5
Schuckert Co.	82.7	84.2
Schwelm. Eisen	112.0	100.0
Seebeck Schiff	32.0	35.0
Siemens Halske	98.2	100.0
Stettiner Vulkan	34.0	36.2
Stöhr Kammg.	114.2	115.7
Stoewer Nähm.	67.5	73.5
Stolberg Zinkh.	95.5	95.7
Thale Eisen	00.9	0.0
Thoerls Oel	47.2	47.5
Tuchf. Aachen	41.0	41.6
Ver. Dtsch. Nick.	117.0	119.0
V. Glanzst. Elbf.	225.0	229.7
Vogtländ. Masch.	36.0	37.0
Vorwohl. Ptl.-C.	93.0	95.5
Wanderer Fahr.	85.0	89.0
Wahrst. Gruben	137.0	140.0
Westreg. Alkal.	118.7	120.6
Westfalia Eisen	36.0	37.0
Westf. Drahtw. L.	00.0	42.0
Westf. Kupfer	46.2	48.7
Wicking Zement	90.0	91.0
Wicrath Leder	42.5	43.0
Wittener Gußst.	37.5	38.0
R. Wolf	33.5	37.5
Zeitzer Maschinf.	105.0	105.0
Zellstoff Waldho.	97.0	98.0
Zwickau. Masch.	38.5	39.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	110.0	111.0

Interessante Feststellung: Die hygienische, d. h. die vorbeugende, desinfizierende und heilhelfende direkte Wirkung des Odol auf Zähne, Mund, Mandeln und Rachen, wie auch die indirekte auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.



S.mmchen.

Von Hans Mittweider.

Sie kannten ihn alle in dem Städtchen, den Simmchen, denn als er noch ganz klein gewesen war, hatte die Großmutter, die zu den Leuten waschen ging, ihn mitgenommen. Daheim hätte er niemand gehabt, der sich seiner erbarmte. So wußte jeder, daß Simmchen nicht nur verwachsen war, sondern noch taub Stumm war er nicht, aber da er nichts hörte, lernte er nicht sprechen, summte nur manchmal vor sich hin, immer so sssmmm!, und da nannte man ihn Simmchen. Damals hatte er auch mancherlei geschenkt gekriegt, und er dachte sehnsüchtig an die schöne Zeit, aber nun war er zu groß geworden, zählte sechs Jahre — da mußte er daheimbleiben. Großmutter sagte, es sähe aus, als wolle sie betteln, wenn sie ihn mitbringe, und das — nein, lieber sterben! So war Simmchen den ganzen Tag allein, bis er eines Tages im Hof einen Hund erblickte, der jämmerlich das Maul aufsperrte. Er heulte vor Hunger, aber Simmchen hörte das nicht, er sah nur die Not des Tieres, die er in seinem Herzchen empfand, und so schlich er sich die Treppe hinab und gab dem armen Kerl das Stück Brot, das ihn selbst vor Hunger schützen sollte. Daran dachte er nicht. In ihm war eine große, große Freude, weil er, der arme, bucklige, taube Simmchen einem anderen Geschöpf wohltun konnte. Und der Hund wich nicht mehr von Simmchen, lief mit in das Stübchen und leckte dem armen Kerl immer wieder das Gesicht, über welches Freudentränen liefen. Simmchen hatte einen Freund, einen Spielgefährten, der ihn verstand, ohne daß er zu sprechen brauchte, und Großmutter sagte nichts, als sie heimkam, wendete sich nur in einen finsteren Winkel und trocknete sich mit dem Schürzenzipfel die Augen.

Ach, war Simmchen von dieser Zeit an glücklich! Kein Mensch hätte das fassen können, dem alle Schätze der Erde zur Verfügung standen, und doch war sein Freund nur ein ruppiger, struppiger Köter, den sein Herr erbarmungslos fortgejagt hatte, daß er irgendwo verhungern möchte.

Der Hund brachte es dahin, daß Simmchen sich auf die Gasse wagte, denn das Tier wollte nicht immer in der Stube bleiben, und Simmchen wieder wollte es nicht allein lassen. Er sorgte sich um seinen Freund wie eine Mutter um ihr Kind, und lief er einmal zu weit fort, dann zischte er sein Sssssssmmmmmmm!, daß er bald wiederkam. Die Nachbarn lachten, schüttelten den Kopf, aber da Simmchen es doch nicht gehört hätte, schalten sie ihn gar nicht erst, und was die Straßenjungen ihm höhnisch zuriefen, das vernahm er ja auch nicht. —

Damals war es, daß eine Dame an ihm vorbeikam und sah, wie Simmchen seinen Hund anschaute. Da erzählte sie im ganzen Städtchen, was für wunderbar seelenvolle Augen der kleine Kerl hätte. Und sie hatte schon recht.

Aber das Glück Simmchens war zu groß.

Als er eines Tages vor der Tür hockte, kam ein Ungeheuer in die Gasse, wie es noch nie darin gesehen worden war — ein schnaubender, ratternder Wagen, der ohne Pferde lief — und während Simmchen vor Furcht regungslos blieb, fuhr der Hund auf das Ungetüm los, heulend vor Zorn. —

Laut zischte Simmchen. Der Hund! Der Hund! Er mußte unter die Räder kommen!

Und er kam darunter! Aber mit ihm zugleich sein kleiner Herr, der arme, arme Simmchen!

Als sie ihn aufhoben, ohne sich um den noch leise zuckenden Hund zu kümmern, wehrte er sich verzweifelt, bis sie ihn neben das Tier legten. Und dieses leckte zum letzten Male die zitternde, schwache Hand, schaute zum letzten Male in die erbarmenden, weinenden Augen — dann starb er.

Und zur selben Zeit tat Simmchen seinen letzten Atemzug.

„Es ist ein Glück für ihn!" murmelte einer, der ihn sterben sah, und wußte nicht, wie recht er hatte.

Was hätte Simmchen noch auf der Welt gesollt ohne seinen einzigen Freund?

Die Geschichte der Stadt Witten.

Erfreulicherweise findet die Heimatkunde und Heimatbewegung immer mehr Echo in den weitesten Schichten der Bevölkerung, auch der Industriegegend. Die Anfänge der Heimatbewegung Westfalens liegen allerdings in den rein ländlichen Gegenden, im Münsterlande und im Sauerlande. Doch jetzt dringt diese Bewegung, die große sittliche und soziale Bedeutung hat, auch in das Industriegebiet vor. Ueberall sind Heimatvereine entstanden. Auch in wissenschaftlicher Beziehung schreitet die Arbeit voran. Eine Reihe wertvoller heimatkundlicher Arbeiten, die uns Kenntnis geben über geschichtliche Verhältnisse und geschichtlicher Entwicklung des Industriegebietes sind erschienen. Die Geschichte der Stadt Witten von Gerrit Haren reiht sisich an diese Heimatliteratur an.

Lehrer Gerrit Haren ist jetzt 75 Jahre alt, er ist schon seit Jahren im Ruhestand. 1881 ließ dieser Heimatfreund eine kurzgefaßte Geschichte Wittens nebst den Herrschaften Steinhausen und Hardenstein drucken, die überall bereitwillige und zustimmende Leser fand. Dieser Heimatfreund hat unablässig gearbeitet und alle maßgebenden Quellen durchforscht, um ein wirklich umfassendes Werk herauszubringen, daß gerade in diesem Jahre besondere Bedeutung gewinnt, in dem Witten (wie schon an anderer Stelle berichtet), auf ein 100 jähriges Bestehen als Stadt zurückblicken kann. 558 Seiten erzählen von der Entwicklung dieser Stadt, von der Urzeit her bis zur Gegenwart. In einem besonderen Anhange wird noch die Geschichte von Bommern, Steinhausen und Hardenstein behandelt. Der Verfasser sucht sogar an der Hand von Orts- und Namensdeutungen die Geschichte Wittens zurückzuverfolgen bis in die heidnische Vorzeit, bis auf Karl den Großen. Selbstverständlich kann von diesen alten Zeiten nicht allzuviel gesagt und geschrieben werden. Ob diese Deutungen, die der Verfasser gefunden hat, in jedem einzelnen Falle richtig sind, bleibt immer zweifelhaft.

Ausführlicher ist natürlich die Zeit behandelt, wo ein reiches Urkunden- und Quellenmaterial zugrunde lag. Am ausführlichsten ist die Geschichte Wittens nach Ablauf der Patrimonialherrschaft (1809) behandelt. Hier erfahren wir genaueres über die Bevölkerungszunahme, Verwaltung und Kirchenwesen, Verkehrsverhältnisse, Industrie, Wirtschaft, genaue kulturgeschichtliche Angaben auch über das Leben und Treiben des Wittener Bürgers in dieser Zeit. Das Werk ist überall anziehend und flüssig geschrieben, so daß es auch eine wertvolle Gabe für die einfachen und schlichten Familien ist. Aber auch der Gelehrte und Geschichtsforscher kommt auf seine Rechnung. Es ist zu wünschen, daß dieses Buch, das überall mit einem warmen Herzen voll Liebe zur Heimatscholle geschrieben ist, weithin Verbreitung findet. Es wird auch dann überall wieder Liebe zur Heimat wecken.

Diese Stadtgeschichte ist auch ein wertvoller Beitrag für die Familiengeschichte. Familienstolz und Familiensinn wird dadurch geweckt und gestärkt.

Dr Sellmann.

Das neue Udet-Großflugzeug.



Das in den Münchener Udetwerken erbaute neue Großflugzeug hat seine ersten Flüge bis in die Schweiz hinein glänzend bestanden. Neuartig sind die 4 Motoren, die völlig frei an den Tragflächen hängen. Die Flugzeuge werden bei Beginn der Saison vom Deutschen Aero-Lloyd übernommen. Sie bieten Raum für 8 Passagiere und das Flugpersonal. — Seitenansicht des neuen Riesenflugzeuges „Kondor" mit den an den Tragflächen hängenden Motoren.

Aus den Provinzen.

wl. **Gräfrath,** 10. Febr. Fingierter Ueberfall. Auf der Polizeiwache meldete sich in einer der letzten Nächte ein Mann, der angab, von Räubern überfallen und seiner goldenen Uhr mit Kette beraubt worden zu sein. Die Räuber hätten ihm vorher Pfeffer in die Augen geworfen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab aber die Haltlosigkeit dieser Angaben, so daß der Mann schließlich bekannte, seine Uhr mit Kette versetzt und das Geld vertan zu haben. Nur aus Angst vor seiner Frau habe er die Legende von dem Ueberfall erfunden.

wl. **Gordel,** 10. Febr. Raubüberfall. Am Samstag wurde auf dem Wege von Gordel nach Möhn ein Raubüberfall verübt. Drei Personen, von denen sich zwei durch eine Halbmaske unkenntlich gemacht hatten, überfielen einen allein des Weges kommenden Mann, raubten ihm seine Barschaft im Betrage von 600 Mark, schleppten ihn in einen nahegelegenen Wald und banden ihn dort mit Drahtstücken und Riemen an einen Baum fest. In dieser hilflosen Lage wurde der Ueberfallene abends gegen neun Uhr von vorübergehenden Personen, die seine Hilferufe gehört hatten, gefunden und befreit. Die Polizei sucht eifrig nach den Tätern.

wl. **Köln,** 10. Febr. Ein scheußliches Verbrechen. Am 12. August v. J. trieb auf der Oberkasseler Weide in Düsseldorf die Leiche eines kleinen, etwa vier Jahre alten Mädchens an, das durch Schläge auf den Kopf getötet worden war. Die Leiche stak in einem Sack und war in der Weise verschnürt, daß die Füße den Kopf berührten. Nach dem ärztlichen Befund soll das Kind mißbraucht worden sein. Trotz eifriger Bemühungen der Polizei blieb der Täter bisher unentdeckt. Jetzt ist es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, Licht in die Sache zu bringen. Sie verhaftete ein in Köln-Mülheim wohnendes jüngeres Ehepaar, das nach anfänglichem Leugnen das Geständnis ablegte, der Ehemann habe sein eigenes Kind durch Schläge auf den Kopf getötet, es dann in der beschriebenen Weise verschnürt, in einen Sack gesteckt und das so entstandene Paket dann gegenüber der Kürassierkaserne in Köln-Deutz in den Rhein geworfen. Die Ehefrau gibt zu, daß sie ihren Mann bei der Beiseiteschaffung der Leiche begleitet habe, jedoch will sie an der Tat selbst nicht beteiligt gewesen sein. Die mißbräuchliche Benutzung des eigenen Kindes stellt der Mann noch in Abrede.

wl. **Wassenberg,** 10. Febr. Schweres Autounglück. Ein schweres Autounglück ereignete sich in dem Dorfe Arsbeck an der Eisenbahnstrecke Rheydt-Dahlheim. Ein von Heinsberg kommendes Auto wollte dort in der Nähe der Kirche einem Radfahrer und einem Schubkarren ausweichen, geriet aber in den Straßengraben. Dabei wurde eine Dame, die in dem Auto saß, so unglücklich herausgeschleudert, daß sie das Genick brach und auf der Stelle tot blieb.

wl. **Jülich,** 10. Febr. Motorradunglück. Auf der Straße zwischen Mertz und Titz versuchte der Holzhändler Karsch aus Titz mit seinem Motorrad ein Fuhrwerk zu überholen. Dabei stürzte er und blieb mit einer schweren Kopfwunde liegen. Die Insassen eines vorüberkommenden Autos brachten den Verletzten zum Krankenhaus. Dort angekommen, stellte sich heraus, daß der 27 Jahre alte Mann unterwegs bereits gestorben war.

Gerichts-Zeitung.

Eine schwindelhafte „Erfindung" von Salpetersäure-Gewinnung.

L Im Jahre 1918 und 1919 trat der Chemiker Oskar Bender aus Potsdam mit der Nachricht an die Oeffentlichkeit, eine Erfindung für Salpetersäuregewinnung gemacht zu haben, welche die chemische Wissenschaft und die chemische Industrie in ganz neue Bahnen lenken und die letztere zu ungeahnten Erfolgen führen würde. Bender bot diese Erfindung zur praktischen Ausnutzung einer Zeche des Lothringen-Konzerns zum Kaufe an. Die Kaufverhandlungen kamen vertraglich zu einem Abschluß. Laut Vertrag erhielt Bender für drei Monate je 10 000 Mk., ferner eine Option von 250 000 Mk. und eine Beteiligung an der neuen Fabrikation in Höhe von 50 Prozent zugebilligt. Bender, Inhaber eines Stickstofflaboratoriums in Potsdam, erklärte bei den Vertragsverhandlungen, daß es sich nicht um wissenschaftlichen Versuch, sondern um ein Verfahren handele, welches durch Laboratoriumsversuche bereits durchgeführt sei und welches das im Vertrage zugesagte Ergebnis unbedingt erzielen lasse. Bei den von Chemikern des Lothringen-Konzerns im Laboratorium Benders zu Potsdam vorgenommenen Abnahmeversuchen stellt es sich aber heraus, daß die Erfindung auf Schwindel beruhe. Die Staatsanwaltschaft Bochum erhob gegen den Chemiker Bender die Anklage wegen Betruges, die in der Vorspiegelung der Tatsache gefunden werde, daß er durch Verbrennung von Kohle mit Luft Salpetersäure so herstellen könne, daß aus 1,6 Kg. Kohle 1 Kg. Salpetersäure gewonnen werde. Der Verhandlung wohnten als chemische Sachverständige auf dem Gebiete der Salpetersäure-Gewinnung Universitätsprofessor Dr. Ley, Münster, und der Leiter des chemischen Instituts der Karlsruher technischen Hochschule Prof. Dr. Askanasy bei. Der Angeklagte hatte auch angegeben, daß die Erfindung bereits unter Patentschutz stehe, den er aber bis heute nicht bekommen hat. Seitens des Lothringen-Konzerns wurden zwei erprobte Chemiker in das Laboratorium des Angeklagten gesandt zur Nachprüfung der vom Angeklagten als abgeschlossen gemeldeten Versuche. Hier stellte sich heraus, daß bei strenger Beaufsichtigung der Chemiker über Bender und seinen Gehilfen, den Laboratoriumsdiener Max Bürger, die Versuche stets negativ verliefen, daß, wenn eine Beaufsichtigung nicht erfolgte, sich in den Reagensgläsern Salpetersäure einstellte. Die beiden Chemiker kamen auf den Verdacht, daß hier mit üblen Manipulationen gearbeitet werde. Die Versuche wurden unter ihrer Leitung fortgesetzt und ergaben schließlich die Tatsache, daß von einer Salpetersäuregewinnung durchaus keine Rede sein konnte. In dem erstatteten Gutachten kommen dann auch die Sachverständigen zu der Ansicht, daß etwaige Resultate nur durch Beeinflussung von außen zustande gekommen sei. Nach dem Gutachten steht fest, daß unter den von dem Angeklagten eingehaltenen Bedingungen die Bildung der Salpetersäure überhaupt nicht, oder nur in solch geringen Mengen zu erwarten ist, die eine technische Verwertung völlig ausschließt. Die Anklagebehörde behauptet dann auch, daß Bender wider besseres Wissen das Angebot gemacht, lediglich in der Absicht, von der geschädigten Firma die vereinbarte Vergütung zu erschwindeln. Da der Angeklagte im Verlaufe der Untersuchung stets darauf bestand, daß er eine solche Ausbeutung gewährleisten könne, hatte ihm das Gericht die erforderliche Zeit gelassen, um den Nachweis zu erbringen. Aber Jahre sind dahin gegangen, Bender hat bis auf den heutigen Tag seine Behauptung nicht wahrmachen können. Schließlich beantragte der Angeklagte noch eine Fristverlängerung für weitere Versuche, die aber das Gericht ablehnte, weil eine Gewinnung von Salpeter durch das vom Angeklagten angegebenen Verfahren aussichtslos erschien. Auch gegen den Laboratoriumsdiener Bürger war ein Strafverfahren eingeleitet worden, das schließlich eingestellt wurde. Der nachprüfende Chemiker der geschädigten Firma hatte den Eindruck, als wenn Bender es mit dem Versuche durchaus nicht eilig hatte und alles daransetzte, die Kontrolleure zu ermüden. Sicherlich in der Absicht, die Zeit verstreichen zu lassen, um die zweite Rate von 10 000 Goldmark einzustreichen. Der Sachverständige Professor Ley erklärte in seinem Gutachten, daß nach chemisch-wissenschaftlichen Feststellungen das Verfahren des Angeklagten eine irgendwelche Ausbeute von Salpetersäure nicht ergeben könne, Professor Askanasy ist ebenfalls der Ansicht, daß es bei den Versuchen des Angeklagten nicht mit richtigen Dingen zugegangen sein könne. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß das Angebot und die Erfindung des Angeklagten auf Betrug basiere.

Staatsanwalt Eller erklärte in seiner Anklagerede, daß das Verfahren des Angeklagten in den Gutachten ein geradezu vernichtendes Urteil gefunden habe. Es handele sich hier um Forschungen eines Dilettanten, die an Verfahren der Alchemie aus dem Mittelalter erinnerten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bender 6 Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte Bender wegen Betruges zu 2250 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht die volle Ueberzeugung erlangt habe, daß das Angebot des Angeklagten an die Zeche auf Betrug begründet sei. Für den raffinierten Betrug sei gewiß eine Gefängnisstrafe am Platze, jedoch habe das Gericht bei Abmessung der Strafe das Alter des Angeklagten und seine jetzige Vermögenslosigkeit in Betracht gezogen.

Vermischtes.

ck. **Der gemischte Chor.** „Ich denke Sie haben hier einen gemischten Chor," fragt der Fremde den Küster nach dem Gottesdienst. „Es sind doch aber alles Männer." „Ja, aber die einen können singen und die anderen nicht."

kos. **Wieviel Tier- und Pflanzenarten gibt es?** Diese Frage hat man sich schon früher oft gestellt, ist aber zu durchaus unzulänglichen Ergebnissen gelangt. Die Zahl der heute bekannten Tierarten beträgt nicht weniger als 465 000. Davon sind Käfer 173 000, Schmetterlinge 60 000, Hautflügler 55 000, Zweiflügler 44 000, sonstige Insekten 53 000. Die Zahl der Pflanzenarten beträgt 230 000. Davon sind Pilze, Farne, Moose oder Algen 80 000.

Der Wink mit dem Zaunpfahl. Egon ist ein äußerst schüchterner Liebhaber und Rita ist schon der Verzweiflung nahe. Eines Abends sitzen sie wieder beisammen, sie auf dem Sofa und er auf dem Stuhl daneben, und das Gespräch quält sich mühsam fort. „S' ist doch merkwürdig," meint sie schließlich sich dehnend und ihn verführerisch ansehend, „daß die Länge eines Männerarmes grade ausreicht, um die Taille einer Frau zum umfassen." „Wirklich?" meint er interessiert. „Dann sollten wir doch mal ein Stück Bindfaden nehmen und sehen, ob das stimmt."

Briefkasten.

Carl H. in B. Wenn eine Hausangestellte nach dem Reichsgesetz vom 28. 7. 1925 monatlich 25 Mark an Lohn verdient, so ist sie gegen Invalidität in Lohnklasse 3 zu versichern mit 70 Pfg. Wochenbeitrag (Wochenlohn 5,77 M., dazu Kost mit 7,70 M. = 13,45 M.)

Alle Neune! Wenn es sich um eine Leistung für den Gewerbebetrieb (Lieferung von Waren an Wiederverkäufer) handelt, die nicht vor dem 1. Januar 1922 entstanden ist, verjährt die Forderung erst am 31. Dezember 1926.

Wettende. Bei der Angestelltenversicherung ist die Zahl der laufenden Renten gewaltig im Steigen. Während sie am 1. Januar 1921 = 25 771 betrug, stieg sie zum 1. Januar 1924 auf 45 285, am 1. Oktober 1925 auf 77 133.

A. D. B. Die Zahl der Apotheken im Reiche ist uns nicht bekannt. Der Freistaat Sachsen besitzt 407 Apotheken bei rund 5 Millionen Einwohnern. Danach kämen auf das Reich etwa 5000 Apotheken.

Hinz und Kunz. Moschusochsen werden gezähmt. In Baffin-Land werden in den dortigen Expeditionsquartieren zurzeit etwa 200 dieser Tiere gezähmt gehalten.

Albert T. W. Die Ursache des Ischias ist verschieden. Die Krankheit befällt zumeist Leute mit Rheumatismus, muskelschwache Personen, wenn sie überanstrengt worden sind.

Erika 1000. Es gibt mehrere sogenannte Verjüngungskuren. Die neueste ist wohl die von dem Wiener Arzte Dr. Karl Doppler, welcher die Blutgefäße mit einer schwachen Karbolsäurelösung bepinselt. Näheres darüber wird wohl nicht bekannt werden.

Humor.

Aus den Meggendorfer Blättern.

Beweis. „Woran erkennen wir, daß die Erde sich dreht?"

„An dem Globus, Herr Lehrer!"

Auf der Eisbahn. „Wie doch Klopstock den Eislauf preist und herrlich schildert!"

„Klopstock — — schreibt der über Sport?"

Beseitigt. „Minna haben Sie den Floh hier unter dem Mikroskop weggenommen?"

„Nein, junger Herr, ich habe Ihren Floh nicht nötig, ich habe selbst Flöhe."

Ein Früchtchen. „Warum machst du dir die Hose so staubig, Junge?"

„Weil der Lehrer gedroht hat, er würde sie mir heute ausklopfen! Ersticken soll er in dem Staub!"

Zuversicht. „Unglaublich! Deine Frau, die dir zum zweitenmal durchgegangen ist, nimmst du wieder zu dir?"

„Ich kann sie augenblicklich im Geschäft noch nicht entbehren! Die geht auch zum drittenmal durch!"

Herabsetzung. „Dein neues Buch ist wirklich zum Kranklachen!"

„Neidhammel! Alle anderen sagen, es sei zum Totlachen!"

Landgasthof. „Ist fließendes Wasser auf meinem Zimmer?"

„Ja, entschuldigen S' nur, — die Waschschüssel rinnt!"

In Gedanken. „Wann war das, als Sie sich in den rostigen Nagel setzten?"

„Vorgestern!"

„Und da gehen Sie erst heute zum Arzt?"

„Ich konnte nicht eher!"

„Saßen Sie so fest?"

Schwindel. „Raffinierte Schwindlerin, die Alte! Gibt sich für 'ne Hundertjährige aus und erzielt dadurch, daß ihr von allen Seiten Geschenke gebracht werden! Ich weiß aber positiv, daß sie schon drei Jahre älter ist!"

Reinfall. „Den Kahle müßte man mal anpumpen, der soll ein sehr schlechtes Gedächtnis haben."

„Na, hören Sie! Das habe ich versucht. Jetzt mahnt er mich, wo er mich trifft, obgleich ich ihm das Geld längst zurückgegeben habe."

Am Postschalter. „Ist das 'n grober Ton an diesem Schalter!"

„Glauben Sie vielleicht, Fräulein, für Ihre Zehnpfennigmarke mache ich Ihnen gleich 'n Heiratsantrag?"

Mißverständnis. „Wie lautet die Adresse von Schwindelhuber?"

„Er hat jetzt Schließfach."

„Aha, ist er endlich eingesponnt worden?"

Zumutung. „Unsern Schiffsjung' möt ick bi mal schicken, Ollsche, dat du ehm ook so fin kochen lihrst."

„Nee, da wär' ick schön dämlich, — da kämst mi gor nich' mehr to Hus."

Aus dem Gemeinderat. „Was hat denn euer Bürgermeister heute für ein geschwollenes Auge?"

„Das ist das Mißtrauensvotum, das wir ihm in der gestrigen Gemeinderatssitzung ausgedrückt haben."

Kennzeichen. „Mutter, ich hab' was am Finger! Sieh doch nur, wie geschwollen er ist!"

„Unsinn!"

„Aber gewiß! Ich bring' ihn ja schon nicht mehr in die Nase hinein!"

